Angenehme Beschäftigungen

für

kleine Kinder

zur

Bildung des Herzens und Verstandes,

von

einem Kinderfreunde

gesammlet.

Zweyte Sammlung.

Neue Auflage.

Lüneburg, 1782,

bey Johann Friedrich Wilhelm Lemke.

Angenehme Beschäftigungen

für

kleine Kinder

zur

Bildung des Herzens und Verstandes,

von

einem Kinderfreunde

gesammlet.

Zweyte Sammlung.

Neue Auflage.

Lüneburg, 1782,

bey Johann Friedrich Wilhelm Lemke.

Angenehme Beschäftigungen

für

kleine Kinder

zur

Bildung des Herzens und Verstandes,

von

einem Kinderfreunde

gesammlet.

Zweyte Sammlung.

Neue Auflage.

Lüneburg, 1782,

bey Johann Friedrich Wilhelm Lemke.

Die Klugheit.

Kinder, wollt ihr glücklich seyn,
Und euch eurer Jugend freun,
O, so folget meinen Rath!
Uebet euch, Gott zu gefallen,
Danket ihm mit eurem Lallen,
Hütet euch für böser That.

Unschuldsvoll bestrebet euch,
Jenem frommen Joseph gleich,
Aller Tugend Freund zu seyn.
Fliehet alle Jugendsünden,
Dann hilft Gott euch überwinden,
Und befreyet euch von Pein.

Alle Menschen lieben euch,
Schätzen euch den Engeln gleich,
Schenken euch der Tugend Lohn.
Habt ihr das schon hier auf Erden,
Wie wirds einst im Himmel werden?
Da, schenkt Gott die Ehrenkron.

Liebenswürdige, zarte, hoffnungsvolle Jugend,

Je unvermutheter es mir war, die zweyte Auflage dieser kleinen Sammlung zu besorgen, desto angenehmer ist mir diese Beschäftigung, weil dadurch meine Erwartung so ganz übertroffen worden ist. Nun bin ich gewiß überzeugt, daß tausend dieser kleinen Bücher unter Ihnen vertheilet worden sind, und folglich der gewünschte Endzweck völlig erreichet ist. Belohnungen und Lobeserhebungen, wornach so viele ringen, verlieren jetzt bey mir ganz ihren gepriesenen Werth, und noch weniger wird mich der Tadel gedungener Kunstrichter bekümmern, so sehr ich auch die Zurechtweisung edler Menschenfreunde schätze! da ich den Beyfall meiner liebenswürdigen, hoffnungsvollen Freunde und Freundinnen erhalten habe. Schenkt mir Gott Leben und Gesundheit, so verspreche ich Ihnen noch viele angenehme Sachen, so wie

Sie dieselben gerne lesen mögen, und ich will diesem meinen Lieblingsgeschäfte alle meine müßigen Stunden widmen, die mir von meinen Berufsarbeiten übrig bleiben. Und da ich recht brave Mitarbeiter gefunden habe, so werden künftig fast lauter neue Aufsätze gegeben werden können, ob ich gleich auch aus andern Schriftstellern, die meinem Endzweck gemässen Stücke mitnehmen werde. Der grösseste Kinderfreund, der bey seinem Wandel auf Erden einmal ein Kind auf seine Arme nahm, segne Sie Alle mit seiner Weisheit und Gnade, das wünschet mit dem aufrichtigsten Herzen,

Leipziger Ostermesse,
1782.

Der Sammler.

1. Der Werth der Zeit für Kinder.

Wie wichtig ist der Werth der Zeit!
Wie bald ist doch ein Tag verlaufen!
Gott, lehr mich für die Ewigkeit
Jedwede Stunde aus zu kaufen!

Laß mich bey Spielwerk, Putz und Pracht,
Nicht meine Kindheit blos verleben;
Lehr mich, was mich erhabner macht,
Lehr mich, das Herz zu dir erheben.

In heiliger Beschäftigung
Sey Zeit und Ewigkeit mir wichtig.
Der Himmel giebt Beseligung,
Und dieser Erde Tand ist nichtig.

O, laß mich jeden Augenblick
Zu meiner Seelen Heil verleben!
So werd ich mir ein ewig Glück
Mit jedem Augenblicke geben.

2. Loblied eines Kindes am frühen Morgen.

Wie lieblich winkt sie mir, die sanfte Morgenröthe,
Der Schatten weicht vor ihr zurück.
Wie schön ist die Natur, o Herr! vor dem ich bete,
Sie überströmet mich mit Glück.

Du hast mir mehr geschenkt, als in den Abendstunden
Mein Glaube gestern von dir bat;
Vielmehr, als ich verstand, hast du im Flehn gefunden,
Mit dem dein Geist selbst mich vertrat.

Du schenktest mir den Schlaf zur Sammlung neuer Stärke
Auch für den schwersten Lebenstag.
Jetzt ruft dein Wohlthun mich zur Uebung guter Werke
Aus meinem stillen Schlafgemach.

Wie prächtig kömmt der Tag; ich athme
frische Lüfte,
Der Wald singt mir ein Loblied vor;
Ich stimme jauchzend ein; und rein, wie Blu-
mendüfte,
Steig, Herr! dein Lob zu dir empor.

Und sanft ergiesse sich dein Licht in meine Seele,
Und zeige mir den Weg zu dir!
Stärk mich durch deine Kraft, und wenn ich
Schwacher fehle,
Dann Vater! hab Geduld mit mir.

---

3. Die Zufriedenheit eines Kindes.

Dir weih ich mich, Zufriedenheit,
Du, die vom Himmel kam!
O du, der Erde Seligkeit,
Scheuch mir den bangen Gram.

Den Gram, der manchen Erdensohn
Zu Boden niederdrückt.
Errichte in mir deinen Thron,
Und mache mich beglückt.

Was sind mir Ehre, Glück und Lust,
Und Pracht und Herrlichkeit,
Wann du mir fehlst? O meine Brust
Sey ewig dir geweiht!

Du leitest mich in meinem Stand
Durchs Thal der Wonne hin;
Dann seh ich recht und linker Hand
Für mich die Rosen blühn.

Klein sey mein Stand, mein Glück nur klein,
Mein Leben, braucht es viel?
Nein, ruhig und zufrieden seyn,
Ist meiner Wünsche Ziel.

---

4. Empfindung eines Kindes am Weynachtsfeste.

Ich stammle, Eingeborner, dir
Mein kindlich frohes Lied;
Dir Unsichtbarer, den nur hier
Mein Glaubensauge sieht.

Einst sahe diese Erde Dich
In Windeln eingehüllt,
Da warest Du so klein wie ich,
Der schwachen Menschheit Bild.

Ein kleiner Säugling warest Du,
Und bist, wie Gott so groß,
Gleich Sterblichen war Deine Ruh
In eines Menschen Schooß.

O Kind, wie glücklich schätzt ich mich,
Dich so einmal zu sehn!
An meinen Busen drückt ich Dich,
Und wärst mir wunderschön.

In meinen Arm schlöß ich Dich ein,
Nie ließ ich Dich von mir,
Mehr soltst Du mir wie Bruder seyn!
Und bist nun nicht mehr hier.

Längst sitzest Du auf Deinem Thron,
Von dem Du zu uns kamst,
Als Du, des großen Vaters Sohn,
An Dich die Menschheit nahmst.

Im Glauben schau ich oft dahin
Wo Engel Dich erhöhn,
Und freue mich in meinen Sinn
Dich einstens dort zu sehn.

Dich werd ich sehn! Gott, welches Glück!
Dich sehn in deiner Pracht,
Verklärt, und Himmel in dem Blick
Einst nach der Todes Nacht.

---

5. Das gute Mädchen.

Wenn ich still und artig bin,
Hab ich keine Sorgen,
Froher ist mein Herz und Sinn
Jeden neuen Morgen.

Meine Mutter liebet mich,
Rühmet mich bey allen:
Und mein Vater freuet sich,
Hat an mir Gefallen.

O, so will ich artig seyn,
Daß mich alle lieben,
Meinen Eltern folgsam seyn,
Und sie nie betrüben.

Daß in steter Frölichkeit
Jeder Tag verfliesse,
Und ich meine Lebenszeit
Ruhig einst beschliesse.

---

6. Der gute Anfang eines Tages.

Herr, der du von Ewigkeit
Alle Menschenkinder liebest,
Dir sey dieser Tag geweiht,
Den du mir aufs neue giebest!
Und mein froher Lobgesang
Bringe deiner Güte Dank!

Du allein hast die Gefahr
Die mir drohte, abgewendet,
Und was mir so nöthig war,
Deinen Schutz herabgesendet.
Sanfte Ruh erquickte mich
Und dies alles kam durch dich.

Gib nun, daß mein Herz dafür
Dich durch stille Tugend preise,
Und durch fromme Thaten dir
Seine Dankbarkeit beweise.
Daß auch mein Gedanke frey
Vom Gewissens Vorwurf sey!

Meine Tage fliehn dahin,
Lehre mich sie weißlich nützen!
Laß mich meinen festen Sinn
Auch im Tode noch besitzen!
Und im letzten Augenblick
Stärcke mich ein ewig Glück.

---

7. Der vergnügte Knabe.

Ich tausche nicht mit einem König,
So groß und mächtig er auch sey.
Ich bin zufrieden, wünsche wenig,
Und bin von Sorg und Mißgunst frey.

Ich fürchte keinen Raub. Ich schlafe,
Vom Lernen müd, am Abend ein.
Es ist nicht immer Glück, oft Strafe
Des Himmels, groß und reich zu seyn.

8. Der zur Versöhnung geneigte Bruder.

Kommt, Brüder, reicht mir eure Hand
Die Feindschaft sey von uns verbannt,
Ja unser aller Busen sey,
Voll Liebe, voller Brudertreu.

Seht mich doch nicht mehr böse an!
Hab ich euch jemals Leid gethan?
O seyd mir künftig freundlicher,
Ich bitte, bitte gar zu sehr!

Sprecht, seyd ihr meine Brüder nicht!
Seht her, auf meinem Angesicht
Erblickt ihr Liebe gegen euch,
Seyd mir doch gut! Kommt küßt mich gleich!

Wie! ihr versagt mir einen Kuß?
Ihr Lieben? kommt doch her, ich muß
Euch beyde küssen, kommt doch her
Verfolget mich doch nun nicht mehr.

Ist euch mit meinem Gram gedient,
Seyd freundlich mir, seyd mir versühnt;
That ich euch jemals was zu leid,
So bitt ich euch: verzeiht! verzeiht!

Was hör ich? — — wie — ihr sprechet:
Nein,
Dem Bruder wollt ihr nicht verzeihn?
Noch spricht mir eure Zunge Spott?
Seyd mir beklagt! Verzeihs euch Gott.

Ich haß euch nie in meinem Sinn,
Doch werd ich eure Geissel flichn;
Dort werd ich in der Ferne stehn
Und Gott für eure Wohlfart flehn.

---

9. Das Heldenmüthige Kind.

Der Knabe war nsch nicht acht Jahr,
Als ihn aufs nächste Dorf, wo etwa Jahr-
markt war,
Um auch einmal ihm eine Lust zu machen,
Der Vater mit zu Pferde nahm.
Der Knabe, der vorher nicht aus der Stube kam,
Sah lauter wunderbare Sachen.
Neugierig war er von Natur,
Und das ist überhaupt den kleinen Leuten eigen.
Wie vielmal bat er nicht den Vater abzusteigen,
Und ihm bald das, bald jenes recht zu zeigen.
Bald sah er eine große Flur,

Die

Die war ihm schon ein Reich. Ein Hügel —
Pyrenäen,
Ihm waren Teiche große Seen,
Ein Birkenbusch, ein ungeheurer Wald.
Zum Unglück kam aus einem Bauergute
Ein großer Pudelhund daher.
Was ist das? Sprach das Kind, das nie mit
Fragen ruhte.
Ach, rief der Vater aus: Mein Sohn, ein
Bär! ein Bär! —
Umarme mich! er lechzt nach unserm Blute! —
Hier müssen wir des Todes seyn.
Gut, sprach das Kind, mir fällt ein Mittel ein:
Gleich werfen sie mich von dem Pferde,
Indem ich mich nun fressen lassen werde,
So jagen sie davon, das wird doch sie befreyn!
O, welcher Muth in scheinbaren Gefahren
Für einen Knaben von acht Jahren!

---

10. Dankopfer am Geburtstage.

Dir dank ich heute für mein Leben
Am Tage, da du mirs gegeben,
Dank ich dir, Gott, dafür.
Durch freye Gnad allein bewogen,
Hast du mich aus dem Nichts gezogen,
Durch deine Gnade bin ich hier.

Soll

Soll ich, o Gott, noch länger leben:
So wirst du, was mir gut ist, geben;
Du giebsts, ich hoff auf Dich.
Dir, Gott, befehl ich Leib und Seele.
Der Herr, Herr, dem ich sie befehle,
Der segne und behüte mich!

---

11. Am Geburtstage eines hoffnungsvollen Knaben.

Süßer kleiner Freund, du, in dem die Deinen
Freud und Wohlgefallen sehn:
Sieh wie wir uns liebevoll vereinen
Dein Geburtsfest zu begehn!

Dieses ist der Lohn edler guter Thaten,
Und der treuerfüllten Pflicht.
Kinder — welch Geschenk, wann sie wohl gerathen,
Sind sie frommen Eltern nicht!

O! wie segnen die dann den schönen Morgen,
Als ihr Daseyn sie erfreut!
Mütterliche Angst, väterliche Sorgen
Werden selbst Zufriedenheit. —

O!

O! wie hofnungsreich, Sohn, ist schon die Blüte,
Die uns deine Kindheit weist!
Ein empfindsam Herz, ein gesetzt Gemüthe.
Und ein wißbegierger Geist.

O! daß sie ja nicht einst zu Schanden werden,
Blüt und Frucht sich ähnlich sey!
Seyn ein guter Bürger dieser Erden
Und Gott und der Tugend treu!

So wird Fried und Glück deine Lebenspfade
Stets mit Blumen überstreun.
Du, der Menschheit Zier, hier durch Gottes Gnade,
Und dort einst ein Engel seyn.

---

12. Liebe um Liebe.

Es war einmal, ihr Leutchen
Ein Knäblein hübsch und zart,
Fast schön und blond von Haaren,
Und gut von Sinnesart.

War

War freundlich und bescheiden:
Nicht zänkisch und nicht wild!
War sanft wie seine Mutter,
Und wie sein Vater mild.

Drum gab auch Gott Gedeyen!
Das Knäblein wuchs heran:
Und seine Eltern sahen
Recht ihre Freude dran.

Zur Schul, zum Gotteshause
Sah man es fleißig gehn,
Und jedem, der es grüßte,
Gar freundlich Rede stehn.

Auch war ihm in der Schule
Ein jeder herzlich gut:
Denn allen macht' er Freude,
Und allen war er gut.

Einst hieß es, Brüder, morgen
Fällt sein Geburtstag ein,
Gleich scholls aus jedem Munde:
Der muß gefeyert seyn!

Da war des Wohlbehagens
Und jeder Freuden viel;
Und wo man sah und hörte,
War Sang und Saitenspiel.

Denn alle, alle freuten
Des frohen Tages sich:
Und alle, alle sangen:
Es lebe Friederich!

13. Das Gott liebende Kind.

Gott, unaussprechlich lieb ich dich!
Nicht ausser dir ist Leben!
Allgegenwärtig hast du mich
Mit Seligkeit umgeben.
Hier, und dort, und da,
Bist du mir nah
Und schenkst mir Freud und Ruh;
So bin ich dein auf ewig.

Mein

14. Mein Traum.

Mir träumte letzt: ich wäre in der Welt,
Und hätte vieles, vieles Geld,
Und an dem Gelde viele Freude,
Und für mein Geld jedwede Augenweide;
Da wolt ich alles mir erlauben.
Da kam der Tod, und wolte mir mein Geld,
Er wolte mir die ganze Welt
Auf einmal rauben.
Ich aber schrie — — da bin ich aufgewacht,
Hab aber oft an diesen Traum gedacht.

---

15. Die Sonnenfinsterniß bey dem Tode Jesu.

Die Sonne die ihn sah am Creutzesstamm erblassen,
Die wolte weiter nicht
Ihr mildes Sonnenlicht
Für seine Mörder scheinen lassen.
Gott aber sah sie an und sprach:
O meine Sonne denke nach,
Daß eben jetzt mein Sohn sein Leben
Für diese Sünder hingegeben,
Und thue, was dein Schöpfer thut.
Sind etwa deine Stralen besser als sein Blut?

Josephs

16. Josephs bunter Rock.

Joseph.

Bruder! dieses bunte Kleid
Hat mein Vater mir gegeben.

Levi.

Eben dieses ist mir leid,
Und es kostet Dich Dein Leben.

Joseph.

Mag es doch! Gott schenket mir
Noch was Schöneres dafür.

---

17. Ermahnung eines Vaters an seinen Sohn.

Mein theurer Sohn, sey tugendhaft und weise,
Hier ist mein Wunsch, erfüll ihn mir:
Die Tugend nützt dem Kinde und dem Greise,
Und labt mit Seligkeit schon hier.

Ist das kein Glück, ein ruhiges Gewissen?
So muß kein Glück auf Erden seyn.
Dies giebt uns Licht in bangen Finsternissen,
Und flößt uns wahre Ruhe ein.

Das Leben währt nur kurz, ach! unsre Jahre
Verschwinden bald — die Zeit ergreift
Uns plötzlich, wirft uns auf die Bahre;
Auch den, den sie noch nicht gereift.

Du weist ja nicht das Ziel, das Gott dir setzte.
Sey stets zum frühen Tod bereit;
Und wisse, Kind, wer Gott und Tugend schätzte,
Stirbt immer mit Zufriedenheit.

Mit Dankgefühl preiß dessen hohen Namen,
Der dir Verstand und Geist verliehn.
Gott sey dein Bild. — Ihm nachzuahmen,
Dies sey dein Trieb — Er stärke ihn.

18. Der gute Rath für Kinder.

Still! Still! wer gerne Gutes hört,
Wer Lust, und Ruhm, und Glück begehrt,
Der folge meinem Rath.
Er übe sich
Geflissentlich
In Kunst und guter That.
Er säe gut;
Dann hab er Muth;
Die Erndt ist wie die Saat.

Haß, Neid und Zank und Zorn sey fern,
Er scheu den Tadel, lobe gern,
Und diene, wo er kann.
Kein Scherz, kein Spiel
Geh übers Ziel;
Man hat leicht gnug daran.
Was Pflicht gebeut,
Das thu er heut,
Weils Morgen schwer seyn kann.

19. Empfindungen der Dankbarkeit bey der Geburt des Erlösers.

Um uns Menschen Glück und Leben,
Leben, wies Gott wohl gefällt,
Und den Himmel einst zu geben,
Kamst du zu uns in die Welt!

Du wurd'st Mensch gleich mir! zum Leiden!
Nicht, wie ich, dich zu erfreun!
Denn von allen meinen Freuden
Waren nur so wen'ge dein!

Mir viel Freude hier zu geben,
Hast du, eh ich war, gedacht!
Und mir unverdient das Leben
Schön, bequem und froh gemacht!

Und du warest im Elende;
Armuth, Mangel drückte dich,
Warst verfolget bis ans Ende;
Starbst! und alles nur für mich!

Ach! wie oft hab ich gefehlet,
That nicht, was mein Gott mir hieß;
Meinen eignen Weg gewählet,
Da ich seinen bös verließ!

Meiner guten Eltern Bitte,
Rath und Wunsch, that ich oft nicht,
Und gezwungen nur die Schritte
Zu der mir gebotnen Pflicht.

Wenn der Saam in mir nicht keimet,
So ist blos die Schuld nur mein!
Wie viel Guts hab ich versäumet!
Wie viel besser konnt ich seyn!

Und Gott kann nichts Böses leiden,
Gott bleibt ewig heilig, gut;
Böses straft er; und mit Freuden
Lohnt er dem, der Gutes thut.

Und nun, daß ich nicht verloren
Wegen meiner Schuld nicht sey,
Ward mein Jesus Mensch geboren,
Macht von Schuld und Straf mich frey.

Sein stets heilig, frommes Leben,
Tod und Leiden, Grabesruh,
Wann wir treu nach Beßrung streben,
Rechnet uns sein Vater zu.

Gleich als hätten wirs erduldet,
Nimmt uns an, statt unsrer Pflicht;
Alles, was auch ich verschuldet,
Straft durch ihn sein Vater nicht.

Liebet mich um seinetwillen,
Ist mein Vater, Gott und Freund!
Stärkt mich, Gutes zu erfüllen,
Wenns mein Herz nur ernstlich meint;

Schenket mir so manchen Segen!
Schützet mich als wie sein Kind!
Erhält die, die meinen Wegen
Lehrer, Warnung, Führer sind!

Und vorm Tod und Grabe bebet
Nicht mein Herz; muß des sich freun,
Denn es ist, wenns fromm gelebet,
Gottes schöner Himmel mein.

Ach Gott! könnte meine Seele,
Dir doch recht, recht dankbar seyn!
Lieb und Dank dir diese Seele,
Rein und treu, und immer, weihn!

Doch, du sagsts, wie man dich liebet,
Dank, wie du es wilst, dir giebt:
Der, der mein Gebot ausübet,
Nur der ists, der mich recht liebt!

O! so will dann ich auch immer
Fromm und gut aus Liebe seyn;
Und Verstand und Willen nimmer
Wissentlich dem Bösen weihn;

Will, daß Jesus kam auf Erden,
Immer denken, fromm zu seyn;
Streben, ähnlich ihm zu werden,
Stets gehorsam, gut und rein!

O! hilf dus, der du das Flehen
Auch der Kinder gern erhörst;
Kraft, auf deiner Bahn zu gehen,
Liebreich ihnen gern bescherst!

Laß mich gut und weise werden,
Dir und Menschen Freude seyn!
Und dein mich schon hier auf Erden,
Und einst dort, im Himmel, freun!

Des vorigen Inhalts.

Der ältere Bruder und die jüngere Schwester.

O liebe Schwester, freue dich!
Dies ist des Heilands Fest.
Des Jesus, der für dich und mich
Der Gottheit Thron verläßt:

Nimmt unser Fleisch und Blut an sich;
Wird auch ein Kind, als wir.
Die Engel selber freuen sich:
Was thun nun wir dafür?

Für uns, für uns, wird Gott ein Kind!
Nimmt unsre Menschheit an!
Denn, ob wir gleich nur Kinder sind,
Hängt Sünde uns doch an.

Von Eigensinn, Troz, Heucheley
Und mancherley Unart,
Ist ja das kleinste Kind nicht frey,
Das je geboren ward.

Nun wegen solcher Sündenschuld,
Womit wir Gott betrübt;
Entziehen wir uns seine Huld,
Die sonst die Kinder liebt.

Und könnt uns Gott nicht gnädig seyn;
Gott ist gut; auch gerecht.
Dem Sünder muß er Strafe dräun;
Und straft ihn auch mit Recht.

Drum kam nun Jesus in die Welt
Daß Gott uns gnädig sey.
Thun wir nur stets, was Gott gefällt,
Sind wir der Strafe frey.

Wenn wir uns denn gleich oft vergehn,
Straft Gott uns nun gleich nicht:
Wenn wir nur ernstlich dahin sehn,
Daß nichts aus Troz geschicht.

So sieht Gott uns als Kinder an,
Die sein in Jesu sind!
Der Himmel wird uns aufgethan,
Wenn wir in Jesu sind.

Und Gott neigt dann den Vaterblick
Voll Huld auf uns herab.
Versagt uns nun gewiß kein Glück,
Weil er den Sohn uns gab.

Ich stimme freudig mit dich ein,
Du seeliges Engel-Heer!
Gelobt sey Gott! Sein Sohn ist mein!
Ganz mein, was will ich mehr?

Die kleine Schwester.

Wir wollen uns des Heilands freun!

Ihm woll'n wir unsre Spiele weihn!

Das Herz soll ihm geheiligt seyn!

---

20. Der fromme Wunsch eines Kindes an seine Eltern bey der Weihnachtsfreude.

Lieber Vater,
Liebe, gute Mutter.

Ihr Friz wollte Ihnen gerne alle Freude, die Sie ihm gemacht haben, recht verdanken. Aber wenn ichs Ihnen sagen will, wie mirs so recht zu Muthe ist, so ist mirs Herz so voll, so voll, daß ich gar nichts sagen kann. Ich will Ihnen nun schreiben, und mich nicht schämen, wenn ich noch so schlecht schreibe, und darüber es ganz lassen. Das habe ich nicht vergessen, was Mama mir neulichst sagte, da ich vor der Tante Französisch lesen sollte, und ichs nicht thun wollte, weil ich mich schämte, daß ichs nicht besser konnte: Scham muß einem Reiz und Mittel zur Besserung und zum Guten werden, und uns nie abhalten, uns so zu zeigen, wie wir sind, wenn wir besser und geschickter werden wollen. Und ist es unsere Schuld, daß wir nicht weiter sind, so ist es billige und Besserung würkende Strafe, daß uns andere so sehen, wie wir würklich sind. — Aber nun weiß ich bald nicht mehr, was ich sagen wollte. — Ja, lieber Papa und beste Mama! das wollte ich sagen, daß Sie mir durch Ihr Weihnachtgeschenk recht viele Freude gemacht haben; und daß ich auch recht gut,

recht

recht fleißig und gehorsam seyn will; und daß ich sehe, wie sie mich so lieb haben, wie sie so für mich sorgen, und mir so gern Vergnügen machen; und daß ich weiß, daß ich das oft, sehr oft nicht verdient habe, daß ich Ihnen so oft ungehorsam gewesen bin, so oft Thorheit im Kopf gehabt habe, da ich gut und fleißig seyn sollte; und durch Wildheit und Unachtsamkeit meine liebe Mama, die es so gut mit mir meint, und so vielen Fleis an mich wendet, betrübt habe, und daß sie mich doch noch lieben, und so gut, so freundlich gegen mich sind; wenn ich gut und folgsam bin, und daß ich dachte, wie ich nun den schönen Weihnachten, und alles so helle, so schön sah, was in meiner Bibel steht: der himmlische Vater ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen; und daß ich dachte, so machts Papa und Mama gegen mich auch; und daß ich habe viel, viel weinen müssen; und daß ichs mir nun aber auch so recht fest, fest vorgenommen habe, daß ich recht gut, recht fleißig und recht gehorsam seyn will, und alles thun, was Papa und Mama mir sagen; und meinem bösen Herzen widerstehen, und alles, alles Gute thun will. Und daß ich, als wir heute Morgen zusammen gebetet hatten, noch allein vor mich gebetet habe; so gebetet: Lieber Gott! erhalte mir meine gute, liebe Eltern, und gieb ihnen viel Gutes, und vergib mirs, daß ich sie so oft betrübet habe! Lieber Gott! laß mich doch gut und weise werden, daß ich Ihnen viel Freude mache!

Liebe Eltern! das wünsche ich Ihnen von Herzen, und daß Gott mein Gebet erhören wolle. Und das wird der liebe Gott gewiß thun; denn Mama sagt: Gott siehet nicht auf Worte; und wenn ich schon nicht so schön und lang beten kann; als Mama betet, so muß es doch Gott lieb seyn; denn sonst wars mir nicht so wohl zu Muthe, und so froh und so gut, wenn ich gebetet habe.

Liebe Eltern! ich weiß, Sie meinens gut mit mir, werden Sie nur nicht müde auf mich; ich will Ihnen auch noch manche vergnügte Stunde machen.

Ich bin

Ihr
gehorsamster Sohn
Friz * * *

N. S.

Ich will mich auch recht gut mit Louischen und Carl vertragen, und nicht mehr zanken, nicht mehr schreyen, das hätte ich bald vergessen. Lieber Papa! ich muß auch ein paar Schue haben; denn ich habe gestern den einen, da ich über ein Holz stieg, aufgerissen. Es hats zwar Niemand gesehen, aber ich habe mir fest vorgenommen, daß ich mein Lebelang immer die Wahrheit sagen will. Liebe Mama! sagen Sie doch der Anne, daß sie besser einheitzt, und daß Johann nicht so nach Tobak riechen möchte, wenn er mich aus und anzieht.

21. Das Kind beym Schluß des Jahrs.

Mit diesem Tage geht nun auch dies Jahr zu Ende.
Voll brünstigem Gefühl erheb' ich meine Hände
Mit meinem Geist zu dir, getreuer Gott empor,
Und trage mein Gebet und meinen Dank dir vor.

Wo ist ein einziger der schnellen Augenblicke,
Die mir vorüber flohn, der nicht von meinem Glücke,
Von einem Gut für mich, durch dich bezeichnet war?
Hier Wohlthat ohne Zahl: dort Rettung aus Gefahr.

Mein Körper ist gesund, und meine Seele heiter,
Wie jener wuchs, wuchs sie auch an Erkentnis weiter.
Und welche Freuden fand ich auf dem Lebens-Pfad,
Für Sinn und Herz, wenn ich mit Unschuld ihn betrat?

Du schenktest mir Verstand das Gute zu bekennen,
Auch fühlt' ich meine Brust von frommen Eifer brennen,
Es treulich zu vollziehn: und that ich es ja nicht,
So gingst du doch mit mir, mein Gott! nicht ins Gericht.

Das fromme Elternpaar, das du mir, Gott! gegeben,
Und manchen edlen Freund, erhieltst du mir beym Leben,
Auch Lehrer gabst du mir, in deren treuen Hand
Den Weg zu jeder Pflicht ich leicht und eben fand.

So gieng dies Jahr vorbey! So meiner Kindheit Tage!
Voll Proben deiner Huld! sanft, lieblich ohne Klage.
Nimm dafür mein Gefühl im schwachen Lallen an!
Preis ewig dir, o Gott! der dies an mir gethan.

Jetzt leg' ich mich zur Ruh, und unter deinen Segen
Hof ich den kleinen Rest des Jahrs zurück zu legen,
Erwach ich Morgen früh; so sey im neuen Jahr
Mir deine Huld so neu, wie sie in diesem war!

22. Das Kind am Neujahrsmorgen.

So tret ich denn aufs neue
Ein Jahr jezt fröhlich an.
Wie viel, o Gott der Treue!
Hast Du an mir gethan.

Zählt ich des Meeres Sand,
So würde mirs doch fehlen,
Das Gute zu erzählen,
Das du mir zugewandt.

Du gabst mir unter Christen
Das Leben, welch ein Glück!
Schon an der Mutter Brüsten
Bewachte mich dein Blick.
In jeglicher Gefahr,
Die ungewiß geleitet,
Die Kindheit stets begleitet,
Herr! nahmst du meiner wahr!

Als mein Gedank erwachte,
Ich Worte nun verstand,
Gott! welch' Geschenk! so machte
Man mich mit dir bekannt:
Man gab die Lust mir ein,
Aus Kenntnis dich zu lieben,
Das Gut' aus Wahl zu üben
Und so dein werth zu seyn.

Und welchen frommen Seelen
Vertrautst du mein Geschick!
Was sie für mich erwählen
Ist meines Lebens Glück.

Sie sorgen Tag und Nacht,
Die Pflanze zu erziehen,
Damit sie nicht nur blühen,
Nein, Früchte bringen mag.

Mit Speisen und mit Freuden
Erfülltest du mein Herz;
Und kamen kleine Leiden,
Wie bald verfloh der Schmerz!
Nie ahndest du die Schuld
Der oft verletzten Pflichten,
Mit strengen Strafgerichten,
Nein, warst nur Gott der Huld.

Ja nur durch deine Gnade
Bin ich, Herr! was ich bin!
O leite meine Pfade
Noch ferner zu dir hin.
Gieb auch dies Jahr Gedeyn
Zu allen guten Saaten;
Und laß an edlen Thaten
Sie bey mir fruchtbar seyn!

Erhalte allen Kleinen
Geliebter Eltern Treu,
Und die ihr Grab beweinen,
Versorg, ernähr, erfreu!

Gib ihnen früh Verstand
Mit Weisheit sich zu leiten,
Und halte, wo sie gleiten,
Sie selbst bey deiner Hand!

So pflanz dir ein Geschlechte
Von frommen Kindern hier,
Und laß sie als Gerechte
Jetzt wandeln treu vor dir!
Damit ich nach der Zeit
Auf eine höhre Weise,
Dich froh sammt ihnen preise,
Die ganze Ewigkeit.

---

23. Neujahrswunsch eines kleinen Kindes.

O langes, langes glücklichs Leben,
Gesundheit und Zufriedenheit,
Woll' Gott den besten Eltern geben,
Zum Lohne ihrer Zärtlichkeit!

Er wolle ihren Wunsch erfüllen,
Der ihrer Kinder Wohl erfleht;
Daß jedes treu, nach ihrem Willen,
Und weise, fromme Wege geht!

Geschwister, alle meine Lieben,
Die Gott mir gab — all' Groß und Klein,
Stärk er, daß sein Gebot sie üben,
Und laß ihr Lohn viel Segen seyn!

Und unser König, des Gemüthe
So gut ist, wie Papa erzählt,
Der sey von unsers Gottes Güte
Denn auch zum Segen auserwählt!

Die Bösen in der Welt bekehre,
Zu ihrem Glück, der Gütge doch!
Die Guten in der Welt vermehre
Er, aller Guten Vater, noch!

Die Armen alle, die da leiden,
Errette Gott und hör ihr Flehn!
Erwecke Glückliche mit Freuden
Den armen Brüdern bey zu stehn!

Mir geb er immer weise Tugend,
Und Fleis und treue Folgsamkeit,
So, daß mich nichts aus meiner Jugend
Zur Qual in meinem Alter reut!

---

24. Freuden der Kinder im Winter.

Ein Gespräch zwischen Lottchen der ältern Schwester, Fritzen dem ältern, Ernstchen dem jüngeren Bruder und Herrn Liebreich dem Hofmeister.

Fritz.

Nein, ich mag den Winter gar nicht leiden; man friert so abscheulich; immer regnet und schneit es, und der Wind geht heftig. Und denn sperrt uns die Mama in die Stube ein; und da muß ichs hinterm Fenster zu sehen, wann die Jungen da draussen so lustig sind und glitschen auf dem Eise, als wenn sie flögen. Und denn werde ich so verdrüßlich und denke: was hilft mirs, daß ich vornehm und reich bin, und im grossen schönen Hause wohne! die Jungen da draussen habens doch besser!

Lottchen.

Lottchen.

Ja, das weißt du wohl! würdest dich gar schön bedanken Fritz, wenn du statt deines schönen Kleides solch abgerissen Zeug tragen solrest; und denn brav arbeiten, und Holz und Wasser tragen müßtest, um nur einige Pfennige zu erwerben, und die dann deinen Eltern geben müßtest; und nicht einen Pfenning in der Tasche und zu deinen Vergnügen hättest!

Fritz.

Ja, die Jungen können doch thun, was sie wollen, und ich nicht! Und alle Menschen, große und kleine, mögen gerne thun, was sie wollen. Wie oft ißt Papa etwas, das ihm nicht dient und was ihm verboten ist? Das thut er auch darum, daß er gerne thun mag, was er will.

Lottchen.

Pfuy Fritz! das ist recht garstig von dir, daß du das so von Papa sageſt. Papa meint wohl, daß es ihm nicht schadet.

Fritz.

Nun, ich meine auch, daß es mir nicht schadet, draussen zu seyn, und zu schurren und im Schnee zu wühlen.

Lottchen.

Ja, du weißt auch wohl, was dir gut ist! Aber Papa ist älter, und weil er doch nicht so gleich nach dem verbotenen Essen krank wird, so meint er, es schade ihm nicht. Aber du fällst auf dem Eise, verdirbst dir dein Zeug, verkältest dich, wirst krank und immer wilder! das weiß Mama gewiß, und darum verbietet sie dirs.

Fritz.

Hör nur, Schwester! du weißt ich mag dich nicht zur Mamsell haben. Du thust auch oft, was Mama nicht haben will.

Ernstchen.

Pfuy, Fritz! das ist häßlich von dir! Lottchen ist wohl älter als wir, aber sie ist auch klüger und besser. Da, zankt euch nicht; vertragt euch wieder; die Hände her! (Er legt sie in einander.)

Fritz.

Nun ja, Lottchen! ich habe dich doch lieb. Aber mußt mir auch nicht immer so widersprechen. Und denn kömmt das auch vom dummen Wetter her, daß man nicht aufgeräumt, sondern verdrießlich ist.

Lottchen.

Lottchen.

Schilt den Winter nicht, Fritz! es giebt doch so viel schönes darin! Sieh einmal, wie die Sonne den Schnee so schön glänzend machet, und das Eis dort wie ein Spiegel aussieht! Freut dich das nicht?

Ernstchen.

Und die hellen klaren Eiszacken die da hangen, und der Baum dort, der ganz bezuckert aussieht?

Fritz.

Ihr seyd ein paar Narren mit eurem Eis und Schnee und Sonne! Wie kann man sich darüber freuen, was man alle Tage sieht? Ausser Papa und Mama kenne ich keinen grossen Menschen, der auf so was Acht giebt.

Lottchen.

Aber eben, weil wirs von Mama und Papa besser sehen, sollen wirs denn nicht nach machen? Sieh nur, dadurch haben Ernstchen und ich, viele Freuden mehr, als du.

Fritz.

Ja, ich wüßte auch wohl Freuden für mich, wenn ich nur dürfte!

Lottchen.

Ja, und die würden dir auch gute Zeugnisse von Herrn Liebreich und viel Ruhm bey Papa und Mama zuwege bringen.

Ernstchen.

Lottchen! Lottchen! nimm dich in Acht! Kein Zank, kein Zank!

Lottchen.

Behüte Gott! ich will mich nicht zanken. Sieh einmal Fritz, was für eine schöne Blume auf dieser Fensterscheibe gefroren ist! Ich möchte sie nachmahlen.

Ernstchen.

Und ich will denn, den schönen blauen Himmel, den wir gestern Abend sahen und alle die schönen funkelnden Sterne, dabey mahlen.

Fritz.

Und ich will denn dabey schreiben: das soll eine gefrorne Blume, und das soll ein Himmel mit Mond und Sternen seyn; und darunter, Lottchen und Ernstchen fecit; das heißt gemacht. Ihr versteht kein Latein, ich muß es euch also wohl erklären

Lottchen.

Lottchen.

Ich bedanke mich, und ich will auch darauf schreiben: Spottvogel! das heißt, Fritz! ich muß dir das auch wohl erklären.

Ernstchen.

Lottchen! warum frieren aber die Fensterscheiben im Winter und nicht im Sommer?

Fritz.

Weils Winter und nicht Sommer ist. Was du frägst! Warum ist im Winter Schnee und Eis? Warum ist es Winter und nicht immer schöner Sommer? Warum ist Wind? — — da, da hast du noch mehr zu fragen!

Ernstchen.

Ja, das will ich auch, wenn nur Herr Liebreich kömmt.

Lottchen.

Fritz! wir gehen heute in der Mittagsstunde spatziren. Mama hats gesagt; wenns schön Wetter ist, sollen wir immer spatziren gehen, wenns gleich ein wenig kalt ist.

Ernstchen.

Ach! wie wird das schön seyn! Man wird so frisch darauf; sieht den Schnee so schön glimmern, und freut sich denn im Schlitten zu fahren!

Fritz.

Sollen wir das?

Lottchen.

Ja, wenns Wetter und unsere Aufführung gut bleibt, Morgen.

Ernstchen.

Ach! und mit Papa und Mama? Ach! wie es so gut bey ihnen ist, und sie uns so schön vor sich in den langen Abenden spielen lassen! — — Sieh, Fritz! das dencke ich eben. Du tanzest doch gerne; im Winter kanst du auch tanzen; im Sommer ist es zu warm.

Lottchen.

Ja, und denn kommen wir im Winter auch noch mehr mit andern Kindern zusammen. Wenn wir still, und artig und verträglich unter einander sind, so erlauben es Papa und Mama gerne.

Ernstchen.

Ernstchen.

Und dann lieset Papa und Mama und Lottchen aus so hübschen Büchern etwas vor. Das haben wir im Sommer auch so nicht.

Fritz.

Mit euren Büchern! Mir währt oft dabey Zeit und Weile lang! Wanns noch immer Comödien und Geschichten wären! —

Lottchen.

Und Märchen für den großen Junker!

Ernstchen.

Still, still, Lottchen! — Fritz! sieh nur! das, was Mama gestern las, das fiel mir gestern Abend, als ich den schönen Himmel sah, wieder ein, und da freut' ich mich so! und da hab' ichs auswendig gelernt:

"O! welche Wonne dann,
In seinem hohen Sterngewölbe, Nachts,
Wenn alles still ist, diesen Vater sehn,
Der unser aller Vater ist!"

Lottchen.

Und Fritz, da wir gestern dem armen Knaben, der so elend aussah, und so sehr über Hunger klagte, etwas

etwas gaben, und Ernstchen weglief, und ihm sein aufgespartes Frühstück brachte, da fiels mir auch ein, was ich neulich las:

"Du schufest mir ein fühlend Herz
"Für fremde Lust und Leiden!
"Stets sey er mein, der Tugend Schmerz,
"Und mein seyn ihre Freuden!
"O! wenn die Freuden, die du giebst,
"Zum Leichtsinn mich verwöhnen,
"So sende mir, wenn du mich liebst,
"Gelegenheit zu Thränen!,,

Und da weinte ich, und mir war so froh, so gut dabey!

Fritz.

Ja, mir fiel nun von allen euren schönen Sachen nichts ein; ich vergesse das gleich wieder. Aber daß ich dem Knaben was geben konnte, das freute mich auch. — Allein, wer kann sein Frühstück so lange aufsparen? Sonst hätte ich ihm auch wohl was davon gegeben. Aber mich verlanget schon immer darnach, eh' ichs kriege, und denn ists gleich hinunter. — (Der Hofmeister kömmt.)

Ernstchen.

Ach! Herr Liebreich, sagen sie uns einmal, warum frieren die Fensterscheiben?

Fritz.

Fritz.

Und woher schneit und friert es? warum ist es nicht immer Sommer? warum ist so viel schlecht Wetter?

Herr Liebreich.

Fritz, Sie fragen gemeiniglich nicht mit einem Ton, der Wunsch nach Belehrung, sondern Ungeduld und oft Thorheit und Widerspruch ausdrückt. Und sagen Sie nie, schlecht Wetter; nennen Sie überhaupt nichts schlecht. Alles ist gut, oder bringt doch am Ende etwas Gutes hervor. Ernstchen, Ihnen will ich zuerst antworten; und denn auch Ihnen Fritz! wie ich glaube, zur Strafe. — Ernstchen hauchen Sie einmal gegen das Fenster; sehen Sie, es beschlägt ganz. Das sind Dünste die aus Ihnen heraufsteigen, so wie sie oben an einem zugedeckten, kochenden Topfe, nasse Tropfen sehen. Nun solche Dünste steigen immer aus uns, und aus manchem, was uns umgiebt, als Speisen, Getränke, u. s. w. wenn wirs auch schon, weil sie zu fein sind, nicht sehen können; und die hängen sich an die Fenster und frieren da. — Solche Dünste steigen auch aus der Erde, dem Wasser, den Gewächsen, u. s. w. sammlen sich in der Luft, und fallen von da, wann ihrer zu viel, und sie, oder vielmehr die Wolken, (denn das sind lauter solche an einander hängende Dünste) zu schwer werden, oder wenn der Wind sie treibt,

oder aus andern Ursachen, wieder auf die Erde herunter; das ist Regen. Wenns aber nun kälter in der Luft ist, so gefrieren diese Dünste, und so wirds Schnee oder Hagel. Das ist auf Ihre Frage, Fritz! — Schlecht Wetter nennen sie das, wenns viel regnet oder schneyt, oder der Wind stark geht. Regen und Schnee feuchtet aber die Erde, damit sie Früchte hervorbringen kann; und der Schnee deckt sie auch für zu vielem Frost. Der Wind macht die Luft, in welcher auch viele schädliche Dünste, die aus der Erde aufsteigen, sind, rein und gesund, bringt die Wolken und den Regen nach Gegenden, wo sie sonst kein Wasser haben, und hat noch viel mehr Nutzen. — Unaufhörlich kann die Erde nicht tragen; darum muß es Winter seyn, und das haben Sie ja oft selbst von ihrem Gärtner gehört, daß es die besten Früchte gäbe, wenn der Erdboden recht ausgefroren wäre. — Ich wünsche es innigst, daß Sie mich oft aus Begierde zu lernen, fragten; auf die Natur merkten, und sich durch das viele Schöne, das Sie da sehen, zur Freude und zum Guten ermuntern liessen. — Sagen Sie mir einmal, ists Ihnen nicht möglich, wenn Sie so Gottes Macht, der der Sonne, dem Frost, der Erde und allem gebietet, sehen, auch in Zueignung auf sich, was dabey zu denken?

Ernstchen.

O ja! daß ich Gott ehren, und seine Gebote halten muß, weil er so groß, und mächtig und gut ist.

Herr

Herr Liebreich.

Ernstchen, das ist gut gesagt, und ich entschuldige es, weil Sies aus Drang des vollen Herzens sagten. Sonst fragte ich Sie eigentlich nicht. — Nun, Fritz!

Fritz.

Nun ja, was Ernstchen gesagt hat!

Herr Liebreich.

Und keinen eigenen Gedanken, keinen eigenen Entschluß! Wer giebt Ihnen alles? Wer hat Sie in einen so bequemen Stand in der Welt, gesetzt? Wer hat Ihnen die besten Eltern gegeben? Was ist Ihre Pflicht für so viele ganz unverdiente Wohlthaten? und was verdient das Gemüth, das undankbar und fühllos, alles Gute, das ihm bewiesen wird, nur immer hinnimmt; das für alle ihm erzeigte Liebe nicht wieder liebt? das sich selbst nur unglücklich, und denen die es so gut mit ihm meinen, nur Verdruß machen will? — Fritz! seyn Sie doch einmal dauernd gut! Gott und Menschen gefällig! Machen Sie mir doch die Freude, daß ich blos Ihr Freund, nie Ihr Zuchtmeister seyn dürfe. Kommen Sie, Fritz! Sie sollen mir nichts versprechen; denn das haben Sie schon oft gethan und nicht gehalten. Aber ich will sehen, was Sie thun.

Gott will gewiß mein Gebet für Sie erhören, wenn Sie nur wollen! — O, wie froh werden Sie sich und uns denn das Leben machen!

Fritz.

Ich will —

Herr Liebreich.

(Hält ihm den Mund zu) nichts, nichts gesagt und versprochen, mein kleiner Freund! Gethan, gethan, das ist die Sache. Kommen Sie nun meine Kinder! wir wollen spatziren gehen, und überall die Spuren des guten Gottes, der unser lieber Vater ist, bemerken.

Ernstchen.

(Hängt sich ihm an die Hand.) O! Sie sind doch nicht bös, nicht Fritzen bös! Er ist doch gut!

Herr Liebreich.

Gutes Kind! — Nein bös bin ich über Vergehungen nicht! Betrübt aufs innigste; aber bös nie. Kommen Sie, Fritz, ich liebe Sie herzlich, thun Sie was aus Liebe.

Lottchen.

Lottchen.

Nun so, beyde liebe Brüder an Ihrer Hand! Und ich will zur Mama gehen, und ihr sagen, daß es auch im Winter schön ist, und der gute Gott auch da für unser Vergnügen sorgt! (Hüpft weg.)

---

25. Das gehorsame Kind.

Ich sollte nicht gehorsam seyn?
Nicht auf der Tugend Stimme merken?
O, stets soll sich mein Herze stärken,
Und nie soll Leichtsinn es zerstreun.

Ich bin ein Kind, ich weiß noch nicht
Mich selbst zu bilden und zu bessern.
Gehorsam kann mein Herz vergrössern
Und Freuden werden aus der Pflicht.

O du, mein Schöpfer! laß mich nie
Durch Ungehorsam häßlich werden!
Zu meiner Eltern Lust auf Erden
Sey ich gehorsam spät und früh.

26. Morgenlied.

Zu dir, du Gott der Majestät,
Schallt früh mein dankend Lied!
Vernimm das stammelnde Gebet,
Das mir im Herzen glüht!

Des Lebens Glück verdank ich dir,
Du hast es mir erneut,
Und jeden Morgen schenkst du mir
Auch neue Seligkeit!

Im Reiz der lachenden Natur,
In jeder Blume Pracht,
Find ich, o Schöpfer, deine Spur,
Die mich und sie gemacht!

O Gott! mit heissen Dank erfüllt
Will ich mich deiner freun!
Wie du mir gütig bist und mild,
Auch andern gütig seyn!

Mein ganzer Lebenswandel sey
Nur dir allein geweiht,
Und fern von Stolz und Heucheley,
Voll wahrer Frömmigkeit!

Mit warmer Liebe zugethan
Laß mich den Edlen seyn,
Die mir des Lebens rauhe Bahn
Mit Rosen überstreun!

Gib mir, o Herr, Geduld im Schmerz,
Im Leiden starken Muth,
Im Glück bewahre du mein Herz
Stets unbefleckt und gut!

Wenn man mich schmäht und nieder drückt,
Laß mich nicht wieder schmähn,
Und von Gewissensruh beglückt
Den Lohn der Duldung sehn!

Ein schuldlos Herz sey stets mein Ruhm,
O Gott, erhalt es rein!
Dir will ichs ganz zum Eigenthum,
So lang ich lebe, weihn!

---

27. Täglich zu singen.

Ich danke Gott und freue mich,
Wies Kind zur Weihnachtsgabe,
Daß ich bin, bin! und daß ich dich,
Schön menschlich Antlitz habe.

Daß ich die Sonne, Berg und Meer
Und Laub und Graß kann sehen,
Und Abends untern Sternenheer
Und lieben Monde gehen;

Und daß mir denn zu Muthe ist,
Als wenn wir Kinder kamen
Und sahen, was der heilge Christ,
Bescheret hatte, Amen!

Ich danke Gott mit Saitenspiel,
Daß ich kein König worden,
Ich wär geschmeichelt worden viel
Und wär vielleicht verdorben.

Auch bet ich ihn von Herzen an,
Daß ich auf dieser Erde
Nicht bin ein großer reicher Mann
Und auch wohl keiner werde.

Denn Ehr und Reichthum treibt und bläht,
Hat mancherley Gefahren,
Und vielen hats das Herz verdreht
Die weiland wacker waren.

Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen,
Gesundheit, Schlaf und guten Muth
Kanns aber doch nicht machen.

Und die sind doch bey Ja und Nein
Ein rechter Lohn und Segen;
Drum will ich mich nicht groß kasteyn
Des vielen Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag
So viel ich brauch zum Leben;
Er gibts dem Sperling auf dem Dach
Wie wollt er mirs nicht geben!

---

28. Der gefühlvolle Bauerknabe.

Wie freundlich ist der liebe Gott,
Jahr aus, Jahr ein giebt er mir Brod,
Und Leben und Gedeyen!
Macht jährlich unsre Felder grün,
Läßt jährlich unsre Bäume blühn
Beym Anbeginn des Mayen.

Das

Das Singevöglein in der Höh,
Das glatte Fischlein in der See,
Ernähret seine Milde.
Den großen, weiten, grünen Wald
Giebt Gott der Herr zum Aufenthalt,
Dem menschenscheuen Wilde.

Gar rüstig, wie ein wackrer Held,
Geht Tag vor Tag aus ihrem Zelt
Die liebe Sonn und leuchtet.
Auch wird zu rechter Zeit die Au
Mit Regen und mit kühlen Thau,
Vom lieb.n Gott befeuchtet.

Und nach dem Regen lacht und lebt
Das Land, und an dem Himmel schwebt
Der schöne Regenbogen.
Da rinnt der Bach, der Käfer schwirt.
Die Grille zirpt, die Blume wird,
Von Bienen ausgesogen.

Und Morgenroth und Abendroth,
Wie schön ist es, du lieber Gott!
An deinen Wolkenhimmel!

Und in der Nacht da spielt und brennt
So wunderschön am Firmament
Das helle Sterngewimmel!

Da kömmt der liebe Mond und lacht,
Und giebt auf unsre Felder Acht,
Und horchet auf die Lieder
Der Nachtigal, und schleicht davon,
Und aus dem Morgen funkelt schon
Die liebe Sonne wieder.

So wunderbar hat Gott die Nacht
Den Tag, die Welt und mich gemacht,
Drum preis' ich seinen Namen
Und singe bis an meinen Tod
Gar freundlich ist der liebe Gott,
Und hochgelobet, Amen!

---

29. Gebet eines Kindes am Neujahrstage.

Der erste Tag eines neuen Jahrs! — herrlicher und gütiger Gott, von wie vielen Geschöpfen wird dir heute ein Dank- und Lobopfer gebracht, die dir

ihr Leben und ihre Glückseligkeit danken! Auch aus dem Munde der jungen Kinder wird dir heute ein Lob zubereitet. Ich vereinige mich mit allen diesen Kleinen, die ihren kindlichen Dank darbringen. O wie freue ich mich, daß du nicht nur an den Lobgesängen der Engel, sondern auch an dem Lallen der Kinder ein Wohlgefallen hast! Ich lobe und preise deinen herrlichen und heiligen Namen, daß du mir so liebe, gute Eltern gegeben hast, die alle ihre Sorgfalt auf meine Erziehung und auf die Bildung meines Herzens verwenden; die mich mit dir, den Allvater der Menschen so früh bekannt gemacht und gelehret haben, wie ich dich kindlich anbeten, fürchten, lieben und vertrauen soll. Ich danke deiner unendlichen Barmherzigkeit, daß du diese meine lieben, süßen Eltern bisher so gnädig für allen Wiederwärtigkeiten bewahret, und dagegen, mit Heil und Segen so reichlich überschüttet hast. Ich flehe aber auch zugleich voll Inbrunst zu dir, du wollest ferner über sie mit deiner Gnade walten, und ihre Lebensjahre nach deinem Wohlgefallen das höchste Ziel menschlichen Alters erreichen lassen. Ich danke dir auch, du weiser Vater im Himmel, daß du mir liebenswürdige Lehrer geschenket hast, die mir mit Sanftmuth in allen nöthigen und nützlichen Wissenschaften Unterricht ertheilen und mit meinen jugendlichen Schwachheiten Geduld tragen. Sey du ihr Schild und ihr sehr großer Lohn, und vergilt ihnen ihre Treue so reichlich, als sie es verdienen.

O, wie bin ich so froh, daß ich und alle meine Schwestern und Brüder noch leben und gesund und munter sind! Ach, wie viele Kinder sind in dem verflossenen Jahre durch mancherley Krankheiten, und besonders durch die Pocken bereits wieder zu dir zurück berufen worden! Sie sehen dich schon von Angesicht zu Angesicht und vereinigen ihren Lobgesang mit dem Lobgesang der Engel. Ich aber lebe noch, und kann dein Lob nur unvollkommen lallen. Heilige dir mein dankbares frohes Herz und laß mich in meinem ganzen Leben an Seel und Leib deine Güte preisen. Laß mich mit jedem Jahre meines zunehmenden Alters wachsen in deiner Erkenntniß und Liebe, damit ich dir und den Menschen gefallen möge. Bewahre mich, daß ich dich ja nicht durch Ungehorsam, Trägheit und Bosheit betrübe, und meine jungen Freunde ärgere. Deine Furcht regiere mein Herz, und die Liebe, welche ich dir, und meinen Eltern schuldig bin, mache mir auch die schwersten Pflichten leicht. Und wenn ich dann durch deinen Beystand meine Jugendjahre in Unschuld des Herzens vollbracht habe, so erfülle an mir deine gnädige Verheissung. Laß es mir wohl gehen, und verleihe mir ein langes glückliches Leben. Doch hierinn geschehe dein Wille. Wenn es mir nur einst im Himmel wohl gehet, und ich dort bey dir ewig lebe, so habe ich mehr erhalten, als ich wünschen kann. O Herr, mein Gott und Vater, ich empfehle mich deiner ewigen Gnade. Ich bin dein in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Du schufst mich, Vater, dein zu seyn,
Mein junges Leben dir zu weihn,
Von Herzen dich zu lieben.
Regiere mich
Und laß mich dich
Durch Sünden nicht betrüben.
Gib daß ich meine Lebenszeit,
Nur dir mit ganzem Ernst geweiht,
In deiner Furcht vollbringe.
Biß ich einst dir
Dort für und für
Lob, Preiß und Ehre singe.

---

30. Gebet um Weisheit.

Herr, dessen Gnade alles schaft,
Verleih mir Weisheit, Lust und Kraft,
Das Gute zu vollbringen.
Laß jede Mühe, jede Pflicht
Dem regen Fleiß gelingen.

Flöß Weisheit, Herr, in meine Brust
Und mach mirs Lernen stets zur Lust,
Und kröne es mit Seegen.
Herr, leite mich an deiner Hand
Auf meinen Jugendwegen.

Hilf mir, o Gott, von Zeit zu Zeit,
An Einsicht und an Tüchtigkeit
Und Weisheit zu zunehmen.
Es müsse nie mein junges Herz
Sich deines Wortes schämen.

Niemals verfliesse meine Zeit,
In Spielen schnöder Eitelkeit,
In Lüsten frecher Jugend.
Es sey mein liebster Zeitvertreib
Religion und Tugend.

---

31. Dankopfer für die Erlösung.

Der du uns den Weg zum Leben
Und zum wahren Glück gelehrt,
Und dich in den Tod gegeben,

Hei:

Heiland, wie verehrungswehrt
Bist du deinen Jüngern nun,
Die den Willen Gottes thun!

Uns ein Beyspiel darzustellen,
Gingst du selbst der Tugendbahn;
Zeigtest uns in allen Fällen,
Wie wir Gott uns können nahn,
Und daß Tugend unserm Geist
Einst ein ewig Glück verheißt.

Gern entbehrtest du die Freuden
Und die Ehre dieser Welt;
Bliebst, bey wiederholten Leiden,
Immer ruhig und ein Held;
Und der Rache böse Lust
Nahte nie sich deiner Brust.

Auch die letzten Todesschmerzen
Trugst du mit Gelassenheit,
Und mit göttlich großem Herzen
Warst du sterbend noch bereit,
Für der Menschen Wohlergehn,
Für die Feinde selbst zu flehn.

Uns zu Gute war dein Leiden,
Und du starbst zu unserm Heil.
Auch ich hab an innern Freuden

Deines Himmels meinen Theil.
Du erwarbst mir Gottes Huld,
Und vertilgtest meine Schuld.

Ewig will ich dich verehren,
Durch Gehorsam dankbar seyn,
Und beständig deinen Lehren
Meine ganze Seele weihn;
Dann nun wird ein ewig Heil,
Dort bey dir gewiß mein Theil.

---

32. Osterlied.

Ich weiß daß mein Erlöser lebt!
O junge Brüder, kommt erhebt
Den Herrn, der, als er auferstand,
Tod, Sünd und Hölle überwand.
Halleluja.

Ich weiß daß mein Erlöser lebt!
Seht, wie vor ihm der Abgrund bebt;
Wie unter dieses Siegers Fuß,
Der Feinde Macht sich beugen muß.
Halleluja.

Ich weiß daß mein Erlöser lebt!
Kommt, o Gespielen, dankt und gebt
Euch ihm aus Dank zum Eigenthum:
Ein heilig Leben sey sein Ruhm.
Halleluja.

Ich weiß daß mein Erlöser lebt!
Wenn man mich einst, wie ihn, begräbt,
So kömmt ein Tag, der aus der Gruft
Mich zu dem schönsten Leben ruft.
Halleluja.

Ich weiß daß mein Erlöser lebt!
Wenn hier mein Dank ihn schwach erhebt,
So sing ich würdger seinen Ruhm
Einst in des Himmels Heiligthum.
Halleluja.

---

33. Der Knabe und der junge Baum.

Das liebe kleine Bäumchen hier,
Ist, wie man sagt, gleich alt mit mir,
Und trägt so jung und zart
Schon Früchte von der besten Art.

Es lohnt dem Gärtner, dessen Hand
So vielen Fleiß darauf gewandt;
Wie wird es ihn erfreun,
Wird es zum Baum erwachsen seyn!

O, bin ich nicht dem Bäumchen gleich?
Zwar jetzt nur noch an Blühten reich:
Doch, gibt mir Gott Gedeyen,
So will ichs auch an Früchten seyn.

---

34. Das neugierige Kind.

"Was liegt denn dort verdeckt? das muß ich wissen.
"Doch nein, was kümmerts mich, die Kinder müssen
"Nicht alles wissen, welches hie und da
"Verborgen ist; dies sagte jüngst Papa.
"Ich wills nicht sehn; zurück! zurück!"
Sprach Dortchen mit sich selbst;
"Mit keinem Blick
"Will ich es sehn, was unter jener Decke
"Dort in der Ecke
"Verborgen liegt: Was hilft mirs daß ichs weiß,
"Sey, was du bist, schwarz oder weiß,

Leben=

"Lebendig oder todt, groß, mittelmäßig, klein,
"Bleib meinethalben mir verdeckt auf immer;
"Ein junges Frauenzimmer
"Muß niemals neubegierig seyn. —
"Sieh doch einmal! o sieh doch da!
"Was mag es seyn? es rührt sich ja,
"Das ist doch wunderbar! — ey sieh, schon wieder!
"Es lebt gewiß, es lebt! Hör ichs nicht schreyn?
"Horch! — still — doch nein,

"Dies bild ich mir nur ein.
"Sieh! Sieh! Da sinkt die Decke nieder,
"Todt ist es! Nein, es muß noch leben.
"Es rührt sich! ha! noch rührt es sich,
"Ja, ja! allein, was geht es mich
"Denn an? Es mag nun tod seyn oder leben,
"Ich will die Decke doch nicht in die Höhe heben.
"Nun, warum steh ich denn noch hier?
"Da rührt sichs wieder, ey, was ist denn das?
"Ich möcht es doch so gerne wissen,
"Gewiß es ist ein kleines Thier,
"Vielleicht ein Lämmchen; o ich muß es küssen,
"Ja dies erlaubt mir der Papa.

"He Lämmchen! willst du nicht dein kleines
Haupt erhöhn?
"Ich möchte dich so gerne sehn.„
Nun lief sie hin, um das Verborgene
Mit ihren Händen aufzudecken,
Und ganz betäubt von Schrecken
Fiel sie zurück. O weh!
Es lag hierunter eine Katze
Mit ihren Kleinen, die mit ihrer scharfen Tatze
Das arme Mädchen kratzte. — "Halt ein!„
Schrie es erbärmlich — "Geh! ach nein,
"Ich will nicht wieder neubegierig seyn..„
Ob Doris Wort gehalten? hör ich meine Leser
fragen.
Ich zweifle dran: die Neubegierde
Ist eine Leidenschaft, die man
Nicht leicht bezwingen kann,
Und ist für uns doch keine Zierde.

---

35. Die vergebliche Entschliessung.

Ja, ja! nun will ich fleißig seyn;
O Tugend, wie will ich dich lieben!
Dir will ich meinen ganzen Busen weihn,

Die lieben Eltern nie durch neue That betrüben.
Stets will ich herzlich, brüderlich
Mit den Geschwistern mich vertragen
Ich werde mich
Mit ihnen nimmer schelten, nimmer sie verklagen,
Wenn sie sich so und so vergehn.
Viel lieber will ich sie mit Sanftmuth bitten,
Daß sie sich bessern sollen. O wie schön
Stehts Kindern, wenn sie sich bestreben
Durch Fleis und Folgsamkeit
Stets nach der Eltern Wunsch zu leben.
Wenn sie entfernt von Zank und Streit
Durch englische Verträglichkeit,
Den Brüdern sich gefällig machen —
So sprach jüngst bey sich selbst der kleine Friederich,
Und wie betrug er sich
Nach dem Versprechen?
Oft sah man ihn den guten Vorsatz brechen.
Jetzt fing der kleine liebe Mann
Ein gutes Werk mit Freuden an;
Ganz Ernst schien es mit ihm zu seyn;
Allein,
Das Feuer entflammte gar zu bald,
Er ward in seinen Pflichten kalt
Und wurde oft im Fleis und im Gehorsam müde.
Er lobte die Verträglichkeit
Und hielte doch nicht lange Friede
Mit den Geschwistern; lief oft hinter ihnen her
Mit Schimpfen und — — ich mags nicht sagen.

Er hat sie doch wohl nicht geschlagen?
Nein, aber gerne möcht er sie verklagen.
Wenn sie im geringsten ihm zu Leide was gethan,
Der heilige, der fromme Mann!
Wozu allein den guten Willen?
Wie schwer, wie schwer
Hälts jeden guten Vorsatz zu erfüllen!

---

36. Die beste Schönheit.

Durch äusserlichen Reitz allein
Kann nicht ein Mädchen reitzend seyn;
Des Herzens innre Majestät,
Die ists, die Mädchen nur erhöht.

Und wär ich, wie die Sonne schön,
Und ging ich, wie Göttinnen gehn;
Und Tugenden verliessen mich,
O desto heßlicher wär ich!

Nimm Himmel, nimm mir alle Pracht
Die viele Mädchen eitel macht;
O, ihr Verlust ist mir kein Schmerz!
Nur lasse mir ein schönes Herz.

37. Bitte um ein tugendreiches Herz.

Ach, wie viel Böses wohnt in mir!
Wer zählts, wie oft ich fehle?
Ich fühl es Herr, und klag es Dir
O beßre meine Seele.

Ich wandle auf der Lasterbahn
Und bin zur Tugend träge.
Herr, nimm dich meines Elends an
Und lehr mich deine Wege!

Verkehrt und eitel ist mein Sinn
Geneigt zu Jugendlüsten,
O neige meine Seele hin
Zur Tugend frommer Christen!

Mich reißt der Eitelkeiten Tand,
Mehr als das Heil der Seelen;
Herr, gib mir Weisheit und Verstand
Die Tugend nur zu wählen.

Mein Gott, mein Gott, gedenke nicht
Der Sünden meiner Jugend.
Erinnre mich an meine Pflicht
Und lehre mich die Tugend.

Mein Jesu, ach erbarme Dich,
Vergib mir meine Sünden.
Laß mich geheiliget durch dich,
Einst deinen Himmel finden!

---

38. Die Schneeblume.

Wie? jetzt schon wagst du dich hervor,
Du kleines Silberglöckchen?
Hebst übern Schnee dein Haupt empor
Umlaubt von grünen Stöckchen?

Wagsts, da oft mit der strengsten Wuth
Noch Wind und Fröste wüthen
Mit unerschrocknen freyen Muth,
Doch ihnen Trotz zu bieten?

Und ob sie auch durch manches Weh
Zu tödten dich bestreben;
So stehst du unter Eis und Schnee
Sanft lächelnd ohne Leben.

Und siegst, und überlebst, und siehst
Sie oft zu deinen Füßen,
Im Sonnenblick in dem du blühst
Beschämt in Schlamm zerfließen.

So tritt die Unschuld angeklagt
Mit glänzendem Gesichte,
Das ihre reine Seele sagt,
Vor ein furchtbar Gerichte.

Kühn suchen Mißgunst, Schmähsucht, Neid,
Sie in den Staub zu beugen;
Sie hat des Herzens Reinigkeit
Und Gott allein zu Zeugen.

Man sieht und hört, und braucht sie bloß
Zu hören und zu sehen;
Und jeder Richter spricht sie loß
Und Neid und Haß vergehen.

39. Der liebenswürdigste Entschluß.

Nur einmal fest entschlossen! —
So sagte die Mama,
Als ich Sie unverdrossen
Beschwerden tragen sah;
Und Sie dabey doch blickte
So heiter, sanft und schön!
Und wie mich das entzückte! —
So ists auch leicht geschehn!

Auch mich dünkt oft die Tugend
So schwer, so schwer zu seyn!
Und meine träge Jugend
Will oft die Arbeit scheun!
Soll ich etwas entsagen,
So dünkt es mich so schwer!
Und wenig kann ich tragen,
Kömmt mirs von Andern her.

Doch einmal fest entschlossen
Soll es von mir auch seyn,
Auch ich will unverdrossen
Mich stets der Tugend weihn!
Will immer dulden, lieben
Will immer fleißig seyn,
Und mich nach treuem Ueben,
Daß ichs entschloß, hoch freun!

40. Gott in der Natur.

Hier vor mir öfnet sich das Buch
Der lehrenden Natur,
Ich Schüler blick es an, und schon,
Schon les ich stammelnd: Gott!

Gott, in des Westes kühlen Wehn;
Der säuselnd mich umschleicht,
Jetzt durch die Blumen scherzet; jetzt
Im Schilfe lieblich seufzt.

Gott, im Gemurmel jedes Bachs
Der mir den Schlummer lockt,
Und arbeitsam auf bunten Kies
In hellen Kreisen eilt.

Gott, in dem Vogel, dessen Ruf
Die treue Gattin lockt.
Gott, in der Blüte, deren Schmelz
Der Künste Witz beschämt.

Gott, in der Pracht des Schmetterlings
Gott, in der Biene Fleiß.
Im Zwitschern der Zikade, Gott,
Im Grillenliede, Gott.

Nur ihn im Apfel, dem der Herbst
Die Wangen roth gefärbt;
Ihn in der Traube, die den Schweiß
Des braunen Winzers krönt. —

---

41. Das Kind im Felde.

Wie schön schwankt das Getraide,
Vom kühlen West geküßt,
Mein Herz, o fühl die Freude:
Daß Gott noch Vater ist.

Hochtragend stehn die Aehren
Mit ihrer goldnen Last!
Gott, wer kann mehr bescheren,
Als du bescheret hast!

Erquickt sind alle Wiesen
Vom sanften Regenguß;
In lauter Paradiesen
Tritt hohes Gras der Fuß.

Du gabst den sanften Regen,
Gabst ihn zu rechter Zeit
So mürrisch deinen Segen,
Die Kleinmuth schon entweiht.

Noch schenkst du Brod die Fülle,
Du Vater der Natur.
Die ganze Welt sey stille
Vor dir — und danke nur.

42. Das Kind im Garten.

Wie schön ist jede Blume,
Die auf der Erde lacht;
Nur eins fehlt ihrem Ruhme,
Sie bleibt nicht, ihre Pracht!

In wenig Frühlingstagen
Ist ihr Gepränge hin!
Und scheinet mir zu sagen,
Daß ich auch Blume bin.

Vergänglich ist der Schimmer,
Den eitle Schönheit giebt!
Des Herzens Reitz welkt nimmer!
O selig, wer ihn liebt!

43. Der neidische Knabe.

Ein Knabe guter Eltern war eine Zeitlang von unverständigen Leuten erzogen worden. Er kam wieder zu Hause und legte bald Proben seiner schlechten Erziehung ab. Wenn er ein Stück Kuchen bekam, so sahe er immer auf das Stück seiner Schwester. Er meinte, es wäre größer, und wurde ungehalten darüber. Willst du das größere haben? sagte der Vater. — O ja! sagte der neidische Knabe, welcher sich selbst das beste und seinen Schwestern nichts, oder doch nur das wenigste gönnte. — Bist du damit zufrieden? fragte der Vater die Tochter. Das gute Mädchen antwortete: Ja lieber Papa. Also tauschte der Vater. Begierig wolte der Knabe essen; aber das von ihm so sehr verlangte Stück war etwas Kuchenteich auf ein Stück Rockenbrodt geklebt, und er hatte also weniger Gutes als seine Schwester. So gehts fast allen Neidischen, die mit dem Guten, was sie haben, nicht zufrieden sind, weil andere was bessers zu haben scheinen. Sie verschlimmern ihren Zustand.

44. Der kleine Zänker.

Ja, alles, alles will ich haben,
Du Anne brauchst kein Spielzeug mehr,
Du weißt, daß mirs die Eltern gaben,
Ich rath dir, Mädchen gib es her.

Her mit der Peitsch, dem Pferd und Wagen,
Auch deine Puppe kömmt mir zu.
„Die Puppe? — — Wie? du kannst noch fragen?,
Ja, alles, kömmt mir zu.

Für dich bleibt nichts, dieß sollst du wissen,
Auch nicht ein kleines Stück Papier:
Nur alles her; nichts kann ich missen,
Die liebe Mutter gab es mir.

Die Mutter.

Dieß alles? Kind, was muß ich hören!
Wie? alles Spielzeug wäre dein?
Auch noch die Puppe zu begehren,
Nein, lieber Sohn, dieß läßt nicht fein.

Die Puppe ist ja nicht die deine,
Gewöhne dir die Lügen ab;
Der Schwester kömmt sie zu, ich meine,
Daß ich sie ihr, und dir nicht gab.

Die Puppen sind nicht für den Knaben;
Nur Pferd und Wagen sind für ihn,
Und Peitsch und Kräusel mag er haben,
Dies ist das Deine, nimm es hin.

Was saget ihr von diesem Kinde,
Seht ihr es nicht mit Abscheu an?
Ihr Kleinen sprecht, ist es nicht Sünde,
Wenn man so thut, wie er gethan?

Habt ihr den Fehler je begangen,
O dann begeht ihn künftig nie.
Nie müßt ihr fremdes Gut verlangen. —
Ach, diese Sünde, fliehet sie!

---

45. Das träge Kind.

Carl und Wilhelm.

Carl.

Das ist doch angenehm, daß man schlafen kann, so lange man will. Papa sagt zwar: Carl, du bist ein träger Knabe, was will aus dir werden? Allein, es mag nun aus mir werden, was da will, wenn ich nur lange schlafen kann, und nicht viel arbeiten darf.

Wilhelm.

Carl, wo steckst du schon wieder? Carl, ist es denn nicht möglich, daß du eine halbe Stunde in Gesellschaft deiner Freunde seyn kanst! Wir haben unser Spiel kaum angefangen, so schleichst du dich schon wieder fort, und machst, daß wir wieder aufhören müssen, da wir kaum angefangen haben. Wie? vielleicht schläfst du gar! Was fängst du an, Carl? Ist es Ernst, oder Verstellung?

Carl.

Hoja! — — Hoja! — — Ach Bruder, ich bin so müde, daß ich es dir nicht sagen kann. Wer kann denn immer so herum springen und lärmen, wie ihr alle thur? Nein, ich liebe die Ruhe, und befinde mich allemal besser, wenn ich still sitze und meine Glieder ruhen lasse.

Wilhelm.

Armer Knabe! du bist würklich recht sehr zu beklagen. Immer träumst du wachend vom Schlaf, Du gähnest, wenn du lernen, spielen, spatzieren gehen, oder essen sollt. Und wenn du die ganze Nacht gut geschlafen hast, so bist du beym Aufstehen eben so träge, als einer, der gar nicht geschlafen hat, und wünschest immer im Bette bleiben zu können. Nein, ich mag dich gar nicht mehr leiden.

Carl.

Carl.

Du — — mich — — nicht leiden? — Was habe ich denn gethan, Bruder! Oder ist es Sünde wenn man schläft oder ruht, wenn du und andere Kinder spielen und lärmen?

Wilhelm.

Nein, Sünde ist das eben nicht, aber es zeigt doch eine ausserordentliche Trägheit an. Papa hat gesagt: Kinder müssen fleißig seyn, und nachher sich durch allerley abwechselnde Spiele eine Bewegung machen, damit sie gesund bleiben und immer wieder mit Lust zu den Büchern zurück kehren können.

Carl.

Mit deinem Lernen und Spielen. Die Ruhe ist das angenehmste auf der Welt. — Ich weiß gar nicht, warum man nicht einem jeden die Freyheit läßt, sein Vergnügen nach Wohlgefallen einzurichten. — Hoja! — — Hoja! — — Ueber dem vielen Sprechen werde ich immer schläfricher. Laß mich in Ruhe und kehre zu deinen tobenden Gespielen zurück. Ich will unterdessen ein wenig schlummern, bis man zum Abendessen rufen wird.

Wilhelm.

Nein, Brüderchen, ich lasse dir keine Ruhe. Du must heraus und mit machen, was wir andern thun. Papa hat uns ja die Erlaubniß dazu gegeben, daß wir tanzen, springen und den Leib auf mancherley Art in Bewegung setzen sollen, damit wir hübsch gesund und munter bleiben.

Carl.

Gesund bin ich — — Hoja! — — Ja, wenn ich nicht gesund wäre, so könnte ich nicht schlafen, und das kann ich, Gott lob! recht gut. Wenn ich nicht essen und trinken müste, gewiß, ich schliefe immer.

Wilhelm.

O das versuche einmal. Das Fasten ist eine schöne Sache für die Gesundheit. Es erhält alle Lebensgeister munter. Und eben weil du so viel issest, bist du träge. Etwas weniger gegessen, und täglich etwas mehr Bewegung, würde dich bald von deiner Trägheit befreyn. Fährst du aber fort immer viel zu essen und zu schlafen, so wird deine Trägheit nicht nur stets zu nehmen, sondern du wirst dadurch sogar den Tod befördern. Kurz, träge Leute sind in der Welt nichts nütze.

Carl.

O ja, wohl was nütze. Wenn alle diejenigen, welche nicht arbeiten, als unnütze Menschen angesehen werden sollten, und bald sterben müsten, so würde die Welt bald leer von Menschen werden. Ich kenne so viel große und vornehme Leute, die niemals arbeiten, und doch genug haben, und doch essen und trinken, und ruhen können, wenn sie wollen.

Wilhelm.

Ja, ja, mein guter Carl, das stehet alten Leuten wohl an, wenn sie sich einige Zeit von der Arbeit los machen. Ihre Beschäftigungen sind von großer Wichtigkeit und müssen bisweilen abgebrochen werden, damit die Gesundheit nicht zu Grunde gerichtet werde. Allein, wenn Kinder von deinem Alter die Trägheit so sehr lieben, so darf man vermuthen, daß sie niemals gute und nützliche Bürger werden. Weist du es nicht mehr, was Papa neulich sagte? Der Mensch ist zur Arbeit gebohren und einem jeden Stande ist seine Beschäftigung angewiesen. Besonders müssen Kinder nie ohne irgend eine Beschäftigung seyn, damit sie von Jugend auf zur Arbeit gewöhnet werden. Jung gewohnt, alt gethan.

Carl.

Papa hat das wohl gesagt; aber wenn einer doch keine Lust hat, wie soll mans machen? Und wenn ich ja auch bisweilen lernen will, so schaffet es doch nichts.

Wilhelm.

Das kömmt von deiner ausserordentlichen Trägheit her, und weil du dir aus allen Beschäftigungen eine Beschwerde machst. Wer etwas mit Lust thut, der findet allemal Vergnügen daran.

Carl.

Nun, das Vergnügen will ich dir gerne gönnen! Ich suche mein Vergnügen in der Ruhe, und bins zufrieden was aus mir wird, wenn ich nur Ruhe haben kann.

Wohl mir, wann ich ruhen kann!
Arbeit macht Beschwerden,
Fleiß und Mühe greifen an,
Quälen uns auf Erden.
Meiner Jugend mich zu freun,
Muß ich frey von Arbeit seyn!

In der Schule zwingt man mich
Immer nur zum Lernen,
Wer ist froher dann, als ich?
Darf ich mich entfernen;
Darf ich Schul und Lehrer fliehn
Und mich weiter nicht bemühn!

Wenns doch immer Sonntag wär!
Welch ein herrlich Leben!
Gern wollt ich, bey meiner Ehr,
Alles darum geben!
Er gefällt mir nur allein —
Möchts doch immer Sonntag seyn! —

Wilhelm.

Weh dir! armer kleiner Thor!
Du, voll Unverstande,
Ziehst der Arbeit Trägheit vor,
Suchst dein Glück in Schande?
Laß dich deines Wunsches reun,
Lerne gut und weise seyn!

Scheue keinen Fleiß und Müh,
Wenn dichs gleich beschweret;
Denn du findest doch durch sie
Was dein Herz begehret.
Elend folgt der Faulheit Spur,
Arbeit führt zum Glücke nur!

Ehre, Ruh und Wohlergehn
Wirst du dir erwerben,
Deinen Werth dadurch erhöhn
Und einst fröhlich sterben.
Ja selbst in der Ewigkeit,
Ist dem Fleiß ein Lohn bereit!

---

46. Der fleißige Knabe.

Weg mit Spiel und Tändeleyn!
Fleißig, fleißig will ich seyn!
Das nur bringet Vortheil ein,
Werth, mich dessen stets zu freun!

Da gerath ich nicht in Noth,
Da erwerb ich mir mein Brodt!
Da werd ich ein großer Mann,
Der auch andern dienen kann!

Da versteh ich, was man spricht,
Gaff mit Unverstand da nicht!
Da bleib ich nicht lange Kind,
Da mich jeder lieb gewinnt!

Und mein treuer Fleiß macht so
Meine besten Eltern froh!
Welch ein großer Lohn ist dies!
Macht die Arbeit mir so süß!

Meines guten Lehrers Herz
Mach ich Freude, keinen Schmerz!
Wie mirs Herz mit Freuden lacht
Wenn er mich zum Beyspiel macht!

Ach! wie ist es doch so schön,
Immer weiter fort zu gehn!
Da man immer mit Bedacht
Was man weiß, noch besser macht.

Wie vertreib ich mir die Zeit
Froh und mit Zufriedenheit!
Brauche sie und bin vergnügt,
Daß sie mir so schnell verfliegt!

Weg mit Spiel und Tändeleyn!
Fleißig, fleißig will ich seyn!
Das nur bringt mir Vortheil ein
Werth, mich dessen stets zu freun!

---

47. Der muntere Knabe.

Munter, freudig will ich seyn!
Hab dazu ja so viel Gründe!
Gott will, daß wir uns erfreun;
Menschengunst ist mit dem Kinde,

Das den Hängkopf niemals macht,
Dem in froher Unschulds Jugend
Freude aus den Augen lacht,
Und stets Munterkeit zur Tugend.

Gott mein Vater liebet mich!
Führt mich, und verläßt mich nimmer!
Sein bin ich, wie freuet sich
Des mein volles Herz auf immer.

Und wie hat er Eltern mir
Zärtlich, weise, gut geschenket!
Wie Verwandte, Freunde mir
Gut und liebreich zugelenket!

Schenket mir so frisches Blut!
So gesund beguemes Leben,
Und auch diesen frohen Muth
Hat der Beste mir gegeben!

Wie ist diese Welt so schön!
Wie ist jene noch viel besser!
Hier werd ich viel Freude sehn,
Dorten ist mein Glück noch größer!

Gott und Menschen segnen mich,
Wenn ich froh nur Gutes übe!
Gott und Menschen lieben mich!
Und wie froh macht diese Liebe!

48. Das stolze Mädchen.

Greth, was kömmt dir in den Sinn?
Geh zu deines gleichen hin —
Fort und zaudre nicht! — ich mein
Etwas mehr als du zu seyn.

Ich bin vornehm, schön und reich,
Hab Verstand, — — bist du mir gleich?
Ehret deinen Stand die Welt?
Hast du Sitten, hast du Geld?

Bist du nicht von Herzen dumm?
Und wie deine Mütze stumm?
Daß du gut bist, geb ich zu;
Aber, o wie dumm bist du!

Armes dummes Bauernkind,
Weist du wohl, was Fräuleins sind?
Sieh, wie jedermann mich ehrt;
Aber was bist du denn wehrt?

Geh und komm mir nicht zu nah!
Geh, sonst ruf ich die Mama;
Denn ich weiß sie leidets nicht,
Daß ihr Kind mit Bauern spricht.

Die Mutter.

Lottchen, wie? was sagst du da?
Wann befahl dir die Mama
Nicht mit Bauern umzugehn?
Pfui, du lügst! das läßt nicht schön.

Ist ein gutes Bauernkind
Nicht so gut wie andre sind!
Du bist vornehm, hübsch und reich,
Klug, wärst du nur Gretchen gleich.

Gleich an Redlichkeit und Treu,
Fern von Stolz und Heucheley.
Was sind Klugheit, Stand und Welt,
Wenn ein gutes Herz uns fehlt?

---

49. Das eigensinnige Kind.

Mama verzärtelte den Fränzel immerhin
Und trug denn auch die Last von seinem Eigensinn.
Denn, fieng nur Fränzel an zu weinen,
So muste jeder gleich erscheinen,

Und alles, auch Mama selbst lief; —
Und alles freute sich, wenns böse Fränzel schlief
Und mal die Ruh im Hause währte,
Und man kein Schreyen, Lärmen hörte. —
Papa sprach zu Mama sehr ofte: das geht nicht!
Verzieh den Franz nicht so, du handelst wider Pflicht:
Doch Mama bat für Fränzeln immer,
Entschuldigt ihn, und straft ihn nimmer.
Einsmal da Fränzel auch sehr weinte, blau sich rief,
Da kam denn auch Mama geschwinde;
Franz rief: da dort der Kerl! nach dem er heulend lief:
Was thatet ihr denn auch dem Kinde?
Erfülltet sein Begehren nicht!
Sprach mit verdrießlichen Gesicht,
Mama zum Diener Treu. — Und wenn ich auch dafür,
Gleich fort aus ihrem Dienste sollte,
Sprach der, so könnt und würd ich hier
Nicht thun, was jetzt ihr Fränzel wollte.
Wie? Was? sprach sie, halb ausser sich; —

Weil, fuhr er fort, er sonst nichts wollte,
Und drauf bestand, und schrie daß ich
Den lieben Mond ihm geben sollte,
Den er in jenem Eimer da
Vom Himmel sich bespiegeln sah. —
Da siehst du, sprach Papa, der unterdeß gekommen,
Wie weits mit unserm Fränzel geht,
Wie sehr sein Eigensinn und Tollkopf zugenommen,
Wie er auf seinen Kopf besteht.
Bald will er dies, bald will er das!
Er will, und weiß oft selbst nicht, was?
Nur Eigensinn ist seine Plage;
Und legt er den nicht ab, so werden seine Tage
Ihm niemals froh und glücklich seyn,
Und uns wird unsre Zucht gereun.
Mama sahs denn auch einmal ein,
Versprach hinfort mehr Muth zu zeigen
Und Fränzels harten Kopf zu beugen,
Dazu nicht Arbeit, Müh zu scheun. —
Gemeinschaftlich ward nun der Fränzel streng erzogen,

Und ihm der harte Kopf gebogen,
Nicht Strafe, Müh und Zucht gespart,
Bis er ein sanftes Fränzel ward.

* * *

O Kinder! flieht den Eigensinn!
Befreyet euren Kopf, seyd nicht des Siegs Versäumer,
Erinnert dazu immerhin
Euch oft an Franzens Wassereimer.

---

50. Das demüthige Kind.

Vor allen Blumen auf der Flur
Lieb ich euch, holde Veilchen, nur;
Die ihr in dunkles Laub gehüllt
Mit Balsamduft die Lüfte füllt.
Zufrieden, ob auch Niemand sieht
Wie reitzend und wie schön ihr blüht:
Wenn eures Duftes Lieblichkeit
Mit sanfter Wollust uns erfreut.

Ihr seyd bescheiden, süß und mild;
Ihr seyd der Demuth Ebenbild.
O wär ich euch, ihr Veilchen gleich,
An Demuth und an Tugend reich,
Dann wünschte ich kein größer Glück,
Wie heiter wäre dann mein Blick!
Dann liebten alle Menschen mich,
Und alle Engel freuten sich,
Und ich käm in den Himmel ein;
Ich will der Demuth stets mich weihn.

---

51. Der kleine Dieb.

Schön sind diese Aepfel! schön! —
Die Mutter hätte sie gezählet? — —
Nein, ich darf sie nicht mehr sehn. —
O, wie die Begierde quälet! —

Ach, wie klopfet mir das Herz! —
Wag ichs, einen weg zu nehmen;
So folgt Reue, Schimpf und Schmerz,
Und ich muß mich immer schämen.

Doch,

Doch, wer siehts? — Ich bin allein, —
Und wer weiß, ob sie gezählet. —
Nein, das kann gewiß nicht seyn,
Keiner merkts, wenn einer fehlet.

Husch, — da hab ich einen fort!
Wo soll ich ihn jetzt verstecken?
Wo ist ein verborgner Ort?
Wirds die Mutter nicht entdecken?

Ach, da kömmt, da kömmt sie schon!
Könnte ich doch nur entfliehen!
Schrecken ist bereits der Lohn!
O, wie mir die Wangen glühen! —

Die Mutter.

Kind! was fehlt dir? liebes Kind!
Warum bist du so erschrocken,
Wie die bösen Kinder sind?
Wie? du schweigst? Was soll das Stocken?

Wer was Böses hat gethan — —
Doch, das will ich nimmer glauben,
Fritz, sieh mich nur grade an! —
Willst du mir die Freude rauben?

Wie? du schämst dich? wirst ganz roth?
O, wie glühen deine Wangen!
Uebertratst du ein Gebot?
Sprich, und stille mein Verlangen —

Der Sohn.

Ach, ich habs, ich habs gethan!
Liebste Mutter! — Welche Schrecken! —
Sieh nur diesen Apfel an;
Den wollt ich jetzund verstecken.

Die Mutter.

Wie? du nahmst den Apfel mir? —
Kind! wer hat dich das gelehret?
Welche Bosheit herrscht in dir!
Du hast Gott und dich entehret.

Gleich gib mir den Apfel her,
Nie soll er gegessen werden.
Bitt's Gott ab, und thu's nicht mehr,
Was wird sonsten aus dir werden?

Groß ist dieser Fehler, groß,
Doch vergeb ichs dasmal gerne;
Aber das geschiehet bloß
Dir zu Liebe. Darum lerne:

Willt du seyn von Fehlern frey,
Gott zu fürchten, Gott zu lieben,
Daß sein Geist stets mit dir sey,
Und dich schütz für bösen Trieben.

Kind, wer erst ein Laster übt,
Der übt sie gewiß bald alle;
Darum sey recht sehr betrübt,
Schäme dich für diesem Falle.

Lockt dich einst die böse Lust;
Denn denk an die weisen Lehren,
Die gepflanzt in deine Brust;
So wirst du die Stimme hören:

Siehe zu, ach! thu es nicht,
Auch Gedanken sind schon Sünde.
Denke stets an deine Pflicht,
Das gebühret einem Kinde.

Gottes Aug schaut überall,
Auch in tiefe Finsternissen
Sieht es, wie ein Sonnenstrahl,
Darum kann er alles wissen.

Folg, o! folge meinen Rath,
Habe Gott allzeit im Herzen.
Denke, was einst Joseph that: —
Solt ich mit der Sünde scherzen?

Sprach er. Eilte schnell davon
Und entfloh der schnöden Sünde,
Doch, was war dereinst sein Lohn,
Und was ward aus diesem Kinde?

Ward er nicht der größte Mann!
Hast Du es nicht selbst gelesen,
Was Gott an ihm hat gethan?
Größer ist kein Herr gewesen.

Alles gieng durch seine Hand,
Er regierte ganz Egypten,
Er erhielt durchs ganze Land
Daß ihn alle, alle liebten.

Der Sohn.

Leid ist mirs, was ich gethan.
Hilf Gott, daß ich niemals fehle!
Siehe mich in Gnaden an!
Gib mir Josephs fromme Seele!

Immer, immer will ich dich
Fürchten, lieben und verehren.
O, ich weiß, dann wirst du mich
Stets die frommen Wege lehren,

Die ich vor dir wandeln soll;
Herr, gib Gnade und Gedeyen
Dann wird meiner Seele wohl,
Dann kann ich mich deiner freuen!

---

52. Der kleine Lügner.

Unartigs Kind, was machst du da?
Halt ein! wer hat dich das geheissen?
Mir den Kalender zu zerreissen,
Die schönen Bilder? — ach, wie nah
Geht mirs, wart, ich will dich verklagen,
Ja, der Mama will ich es sagen —
„O sag es nur auch dem Papa,
„Sie mögens alle beyde wissen,
„Mich geht die Klage gar nicht an,
„Ich hab ihn warlich nicht zerrissen,
„Vielleicht hast du es selbst gethan —

Wie

Wie frech von einem kleinen Kinde?
Du lügest, Kind, und schämst dich nicht?
O meide künftig diese Sünde,
Und werde nie ein Bösewicht!

---

53. Das falsche Kind.

Hieher, empfange deine Strafe
Unartig Kind, den schönen Kranz,
Den ich mit eigner Hand geflochten,
So zu zerpflücken? — schäme dich!
Hieher! — So sprach Susannens Mutter:
Zu ihr, weil ihre Brüder sie
Aus Neid und Bosheit angeklaget,
Die Buben sahen mit Verdruß,
Der Schwester Haupt am Tage ihrer Freuden,
Mit einem Blumenkranz geschmückt.
"O seh einmal das stolze Mädchen,
Gleich einem Pfau tritt sie daher,
Sprach einer zu dem andern. Sieh doch Bruder
O sieh! — Ha! Ha! kleidts ihr nicht schön?
Wer auch die Mutter schmeicheln könnte
Wie sie, und fromm und heilig thun.
Hem — bersten möcht ich, sprach der andre
Wann ich auf ihrem stolzen Haupt

Den Kranz erblicke, sprich, wann gab die Mutter
Uns einen solchen Kranz, wenn wir
An dem Geburtstag frölich waren? —
Ha! sie allein hat nur das Glück;
Gönnst du ihrs Bruder? — Wie? ich gönnen?
Der stolzen Närrin? Komm, der Kranz
Muß gleich herunter von dem Haupte.
Du halt ihr beyde Hände vest,
Dann will ich ihn herunter reissen;
Beglückter Einfall! Nur geschwind!
Jetzt nahte sich der falsche Bube
Zur Schwester, grif mit Ungestüm
Sie an — da schrie das arme Mädchen,
Und beyde Buben schrien noch mehr.
Ha! rief der eine, welch Verbrechen,
Den schönen Kranz zerpflückt sie so!
Das wollen wir der Mutter sagen —
Die Mutter kam, und kaum war diese da,
So riefen schon die bösen Buben:
O sehen sie einmal, Mama,
Den schönen Kranz, ist das nicht Sünde?
Da lief er hin, der Knabe, der mit ihr
Den Kranz zerriß — Wie? welcher Knabe?
Des Nachbarn : : : Bruder, kannst du nicht
Ihn nennen? : : : Ja : : er heißt : : mein Bruder
Vielleicht besinn ich mich darauf : : :
Nun geht nur Kinder, sprach die Mutter
Zu diesen schwarzen Seelen, geht,
Ich werde sie schon züchtigen

Für dies Verbrechen — geht nur hin.
Sie giengen hin die frechen Sünder,
Der schwarzen That sich zu erfreun. —
Und ach! die Unschuld sollte büßen,
Der Zorn der Mutter war zu groß.
„Hieher! gesteh mir dein Verbrechen,
Wer war der Bube, der mit dir
Den schönen Kranz von meinen Händen
Vernichtet? sprich : : : der Bu : : Mama
Der Bube? : : : wer? : : : ich sahe keinen —
„Wer hat den Kranz zerpflückt?„ Ich nicht.
Ach nein, ich hab ihn nicht vernichtet.
„Wer that es denn, gestch es mir — —„
Mama, die : : : nein, ich mags nicht sagen —
Ich bitte, schlagen sie mich nicht,
Ich hab ihn nicht : : nein meine Brüder —
Jetzt schwieg das gute Mädchen still;
Auf ihren schon benetzten Wangen,
Sah man der Unschuld Farbe glühn;
Sie zitterte am ganzen Leibe,
Und ihre Miene sprach für sie.
O Leser, hättest du's gesehen,
Geweinet hättest du mit ihr.
So muß die Unschuld öfters leiden,
Wenn Frechheit stolz ihr Haupt erhebt
Die Bosheit — Jetzt wird sie gerettet.
Den kleinen Daniel, rief die Gerechtigkeit:
Er kam, und sahe in der Hand der Mutter
Die Ruthe, sahe wie sie schon

Ihr einen Streich versetzen wolte;
Ach rief er: Thun sie's nicht Mama!
Verschonen sie die liebe Schwester,
Vielleicht that sie es nicht, ich kenne sie,
Und kenne auch die falschen Buben —
O fragen sie sie doch einmal,
Wie jener hieß, der ihr den Kranz zerrissen.
Schon ließ der Zorn der Mutter nach.
Der eine Bruder ward gerufen,
Er kam mit frecher Stirn daher.
Da fragte gleich ihn seine Mutter,
„Wie heißt der Knabe, nenn ihn mir,
Mit dem Susanna ihren Kranz zerrissen.“
Er heißt : : : Joachim : : ja Mama,
So heißt er, wie ich ihnen sage.
Schon gut mein Sohn, jetzt geh nur hin;
Und kaum war der hinaus gegangen,
So stand auch schon der andre da,
Und als die Mutter diesen fragte,
Mit wem Susanna ihren Kranz zerpflückt,
Sprach der, er heißt : : : schon hab ich mich
besonnen,
Er heißt Johannes, ja gewiß.
„Johann? ich meynt Joachim hieß er?„
Nein, nein, Mama, so heißt er nicht.
„O schämet euch ihr falschen Buben
Der Lügen, wartet nur für diese That
Sollt ihr die Strafe bald empfinden;
Entferne dich von meinem Angesicht. —

Jetzt durfte ihr Susanna näher kommen;
Komm, sprach sie, komm du gutes Kind,
Und drückte sie an ihren Busen,
Vergiß den Schmerz, den deine Brüder dir
Gemacht. Ich will mit einem Kranz der bes-
ser ist
Als jener war, dich schmücken und du sollt
Recht frölich seyn mit mir und deinem Bruder
Der dich befreyt — Da küßte sie
Den kleinen allerliebsten Engel —
Und nannte ihn ihr liebstes Kind.
Die ihr die Unschuld boshaft quälet,
O wißt ihr falschen Seelen, wißt!
Nicht lange werdet ihr sie quälen,
Bald wird sie die Gerechtigkeit
Mit mächtgen Arm aus euren Händen
Befreyn. Und womit wird sie euch
Dann lohnen? Zittert o ihr Frevler,
Und kränket doch die Unschuld nicht!

54. Der kleine Heuchler.

Denkt, welch eine Grausamkeit!
Das ist mir recht ein böser Bube,
Sprach Joachim, wie thut mirs leid,
Den armen Pudel stürzt er in die Grube.

Was hat ihm denn dies Thier gethan?
Wenn nur darinn nicht Wasser wäre,
So könnt er der Gefahr entlaufen.
Nun muß er, ja, bey meiner Ehr,
Er muß ersaufen.
Wenn sah man jemals mich
So hart seyn, gegen arme Thiere?
O Fritze, schäme dich, und führe
Dich künftig besser auf. Bedenkst du nicht
Was dort die Bibel spricht:
Auch seines Viehs erbarmt sich der Gerechte.
O hättest du dies doch bedacht!
Du wärst so grausam nicht gewesen,
Vielleicht hast du es nicht gelesen? —
Der Schadenfroh, er lacht,
Und freut noch über seine Bosheit sich —
Der Heuchler, kann ers nicht vortreflich sagen?
Und hat noch selbst vor wenig Tagen,
Den freundlich redlichen Fidel
Mit einen großen Stock geschlagen
Fidel, der fromm an seiner Seite gieng,
Und ihn so manch Vergnügen machte,
Und wenn er schlief, getreulich bey ihm wachte.
Wie munter war er und wie flink,
Wenn er ihn rief, wie pflegt er nicht zu springen,
Und ihm bald dies bald das zu bringen,
Das er so gut im Munde trug.
Ach, dieser böse Knabe schlug
Ihn so gewaltig, daß er auf der Stelle

Beliegen blieb. Von Gram und Schmerzen
Starb bald der Hund: und ach! ihm gieng
Nicht einmal dieser Tod zu Herzen.

55. Das spielsüchtige Kind.

Spielen mag ich gar zu gerne!
Lieber spiel ich, als ich lerne;
Welchen Kummer und Verdruß,
Bringt mirs, wann ich lernen muß!

Bey den Büchern sollt ich schwitzen,
Immer in der Schule sitzen?
Besser ists zu Hause seyn
Und beym Spiele sich erfreun.

Peitsche, Kräusel, Pferd und Wagen
Lieb ich und den Ball zu schlagen,
Dies, o dies vergnüget mich —
„Kind, was sprichst du? schäme dich!„

Wie, du wolltest lieber spielen,
Als die Last des Lernens fühlen?
O, verschwende nicht die Zeit,
Liebe Fleis und Artigkeit.

Gerne in die Schule gehen;
Deinen Wehrt durch Fleis erhöhen
Und der Tugend folgsam seyn,
Bringt dir Ruhm und Nutzen ein.

---

56. Das trotzige Kind.

„Nein, ich will nicht: ich werde es nicht thun, durchaus will ich es nicht thun.„ Dies waren die Worte eines Kindes, dem seine Eltern eines Tages etwas befahlen.

Ein angesehener Mann aus der Nachbarschaft, der eben vorüber gieng, hörte es.

Er kam ganz erstaunt in das Haus, und fragte, wer es wagen könnte, so mit seinen Eltern zu reden?

Da fand er, daß es dasselbe Kind wäre, von dem wir geredet haben, das oft zu ihm kam, und manches artige Geschenke von ihm bekommen hatte.

"Das ist, rief er aus, ein verachtungswürdiges Kind! Niemals, fuhr er fort, indem er ihm den Rücken kehrte, soll es wieder über meine Schwelle kommen: noch mehr, die ganze Stadt soll es erfahren, daß dieses Kind, das ich überall so gelobet, und von dem ich eine so gute Meinung gehabt habe, sich so schlecht aufgeführet hat."

Die Sache wurde bald bekannt und das Kind wurde von allen rechtschaffenen Leuten, die es hörten, verachtet.

---

57. Das einfältige Kind.

Veit Jochen schlenderte herum —
Veit Jochen war und blieb stets dumm,
Blieb immer noch im A, B, ab,
Ob gleich, ihm mehrers einzuschreyen,
Mit harter Faust ihm einzubläuen,
Der Lehrer alle Müh sich gab,
Selbst denken mocht er nicht, sich aber desto mehr

Im

Im Schlafen, Essen, Trinken, üben;
Und ließ sich immer hin und her,
Als wie ein Klotz, von jedem schieben. —
Veit Jochen, mit sich selbst vergnügt,
Konnt sich nicht satt an Gänsen sehen,
Die auf der Wiese, die da liegt,
(So dacht er,) ohne Füße gehen.
Wo sind die Füße wohl geblieben?
Dacht er; Von Neugier einst getrieben,
Sagt er: ich will auch dahin gehn,
Und mich mal ohne Füße sehn. —
Doch, plump! verlohr er Füß und Hände,
Fiel im bemerkten Teich hinein,
Und dachte da wohl an sein Ende,
Doch auch: wie kann hier Wasser seyn? —
Der Gänsehirte eilt aufs Hören
Des Fallens her, zog ihn heraus
Und sprach: nimm zugleich diese Lehren,
Vom alten Hirten, mit nach Haus:
Von Gott wird jedem Licht geschenket,
So viel er braucht, wenn ers genießt
Und sich nicht selbst, da er nicht denket,
Sein Theil von Licht noch mehr verschließt.

Um als Veit Jochen froh zu leben,
Ist dir auch Licht genug gegeben;
Nur brauchs! Und denke gern und gleich! —
Und dieses lehre dich der Teich!

---

58. Das kluge Kind.

Klug bin ich! hör ich Hansen schreyn,
Dumm nennt er sein Geschwister;
Ja, klüger dünkt er sich zu seyn,
Als selbst sein Herr Magister,
Und liest und buchstabiret schlecht,
Was muß er haben? Kinder, sprecht!
Verdient er nicht die Ruthe?

Er zählet kaum sein neuntes Jahr,
Und glaubt schon g'nug zu wissen;
Und heute sah man ihn sogar
Der Schwester Puppe küssen.
Sagt Kinder, steht ihm dies nicht fein?
Was sollt ihm doch wohl nöthig seyn?
Verdient er nicht die Ruthe?

Wie leicht sieht er es, und wie bald,
Wenn andre Kinder fehlen;
Da kann er denn so klug und alt
Auf ihre Thorheit schmälen.
Viel öfter fehlt er selbst; allein,
Nie sieht er seine Thorheit ein.
Verdient er nicht die Ruthe?

Nie neiget er die Ohren hin
Zu frommen weisen Lehren;
Kaum aber ruft die Thorheit ihn,
Da weiß er bald zu hören,
Die Eltern sind ihm nicht gescheid.
Sprecht Kinder, geht dies nicht zu weit?
Verdient er nicht die Ruthe?

Nie müßt ihr diesen Knaben gleich,
Euch dumm und stolz erheben;
Nein, liebe Kinder lasset euch
Die gute Lehre geben:
Thut, was die Klugheit euch gebeut,
Und denkt, daß ihr von Gestern seyd,
Sonst giebt man euch die Ruthe.

* * *

Wie altklug dünkt Lisette sich!
Mit einer stolzen Miene
Spricht sie: wer ist so klug wie ich?
Der guten Wilhelmine
Drängt sie sich stets zur rechten Hand;
Ich habe, sagt sie, mehr Verstand:
Und spielt noch mit der Puppe!

Wie einsichtsvoll docirt sie nicht,
Im Kreise ihrer Brüder!
Mit hocherhabnem Angesicht
Blickt sie auf alle nieder.
Schweigt, mich laßt reden, spricht sie dann;
Und spielt noch mit der Puppe!

Fast alle Bücher kennet sie;
Dies pflegt sie selbst zu sagen.
Fast alle Bücher? Freylich! wie?
So kühnlich darfst du fragen?
Sie sagt es selbst, drum zweifle nicht;
Man weiß, wie klug Lisette spricht,
Und spielt noch mit der Puppe!

Der Mutter Einsicht scheint ihr klein;
Sie schätzt die ihrige viel größer.
Was bildet sich Lisettchen ein!
Sie, sie weiß alles besser? —
Nie thut sie, was die Mutter will;
Verstand hat sie, doch nur zu viel,
Und spielt noch mit der Puppe!

Wie manches thörigt stolzes Kind
Denkt so, wie hier Lisette —
Sie glauben, daß sie weise sind,
Die Thörichten, ich wette
Sie sind Lisetten völlig gleich,
Ihr guten Mädchens bessert euch,
Und spielt nicht stets mit Puppen.

---

59. Das furchtsame Kind vor dem Tode.

Nimm mich nicht von der Erden
Tod, sieh, wie klein ich bin.
Gern möcht ich größer werden,
Dann Tod, dann nimm mich hin.

Sieh,

Sieh, dort sind alte Leute,
Die krank und elend sind,
O diese nimm zur Beute
Und wähle dir kein Kind.

Des Lebens ersten Morgen
Grüßt kaum mein froher Blick;
Ich kenne keine Sorgen,
Nur kenn ich Freud und Glück.

Mich wiegt ein sanfter Schlummer
Zu süßen Träumen ein;
Mich fliehen Gram und Kummer
Und dieses Lebens Pein.

Jetzt sollt ich schon erblassen?
Noch sind die Wangen roth.
Du sollst mich nicht umfassen;
Geh, fürchterlicher Tod.

Noch will ich Rosen pflücken — —
So lang es mir gefällt.
Tod, willst du mich beglücken,
So laß mich auf der Welt!

* * *

Wünscht nicht gleich diesem Kinde
Des Lebens fernes Ziel.
Nein, Kinder, dies ist Sünde,
Sterbt, wenns das Schicksal will.

Was wollt ihr dem Geschicke
So ängstlich widerstehn?
Es dient zu eurem Glücke
Früh zu der Ruh zu gehn.

---

60. Lied eines Kindes, das von den Pocken genesen ist.

Erhalter meines Lebens!
Der Mensch soll nicht vergebens
Durch dich gerettet seyn.
Mein dankbares Gemüthe
Erhebet deine Güte
Und meine Glieder stimmen ein.

Wie war mir doch zu Muthe,
Als Gift aus meinem Blute
In Blattern überfloß,
Und als ihr schwer Gewichte
Mein Auge vor dem Lichte
Der Freudenvollen Sonne schloß.

Da dacht ich: ich vergehe
In Feuer; Wehe, wehe
Ach Gott! ach wehe mir!
Wie viel sind meiner Schmerzen!
Wie bange mir am Herzen,
An meinem kleinen Herzen hier!!

Mama, die so geliebet
Ihr krankes Kind, betrübet
Sah sie mein Leiden an,
Sah Papa an und klagte,
Ihn hört ich, wie er sagte;
Gott ists, der sie uns schenken kann.

Was sind die Menschenkinder
Vor dir, o Gott! die Sünder
Sind nur ein fallend Laub.
Du schaust sie an, sie beben,
Du schaust sie an, sie heben
Sich wieder mächtig aus dem Staub.

Auch mich hast du erhoben,
Dafür will ich dich loben,
Gott, meines Lebens Licht.
Dich durch Gehorsam ehren
Und andre Kinder lehren
Dein großes Heil und ihre Pflicht.

Du Schönster unter allen,
Dir will ich nur gefallen,
O Jesu, liebster Freund!
Laß Gottesfurcht mich zieren,
So will ich gern verlieren,
Was Menschenaugen prächtig scheint.

Es kömmt ja doch die Stunde,
Da nach dem alten Bunde,
Mein Leib zur Erde sinkt.
Da wird er ausgesäet,
Bis daß er auferstehet,
Zum Himmel, den mir Jesus schenkt.

---

61. Die kindliche Liebe.

Eine Wittwe, welche mit ihren drey Söhnen in die äusserste Dürftigkeit gerathen war, konnte sich nicht ernähren, obgleich die Söhne alle Mühe anwandten, sich und ihre Mutter vor dem Hunger zu beschützen. Sie liebten dieselbe auf das zärtlichste, und faßten derohalben einen ausserordentlichen Entschluß. Man hatte seit kurzem bekannt gemacht, daß derjenige eine ansehnliche Belohnung erhalten sollte, welcher den Räuber gewisser Kostbarkeiten bey der Obrigkeit anzeigen würde. Die drey Brüder beredeten sich unter einander, daß einer von ihnen den Räuber vorstellen, und die beyden andern ihn für die Obrigkeit führen sollten. Sie looßten mit einander, welcher der Räuber seyn

sollte, und das Loos traf den jüngsten, der sich sogleich binden und vor dem Richter führen ließ. Der junge Mensch gestund sogleich freywillig das Verbrechen. Man führte ihn ins Gefängnis, und seine Brüder erhielten die versprochne Summe. Ihr Herz wurde durch die Gefahr ihres Bruders gerühret. Sie fanden ein Mittel ins Gefängnis zu kommen, umarmten ihn zärtlich und vergossen viele Thränen. Der Richter, der dieses von ohngefähr sahe, erstaunte über diesen unvermutheten Anblick, und befahl einen von seinen Leuten, den beyden Anklägern nachzuschleichen, und sie nicht eher aus dem Gesichte zu lassen, bis er einige zur Sache dienliche Nachricht eingezogen habe. Der Bediente that es, und brachte dem Herrn die Nachricht, daß er ihnen bis in ihr Haus nachgegangen wäre. Dort hatten sie ihrer Mutter dasjenige erzählet, was wir bereits wissen; darauf hätte die Mutter ein klägliches Geschrey angefangen, und den beyden Söhnen befohlen, das erhaltene Geld sogleich wieder zurück zu geben, weil sie lieber Hungers sterben, als durch den Tod eines ihrer lieben Söhne ihr Leben erhalten wollte. Der Richter, der dieses Wunder der kindlichen Liebe kaum glauben konnte, ließ sogleich den Gefangenen vor sich bringen, befragte ihn nochmals wegen des vorgegebenen Diebstahls, und drohete ihn so gar mit der grausamsten Marter. Der junge Mensch aber, den nichts rührte als die Zärtlichkeit gegen seine

Mut-

Mutter, blieb unbeweglich. „O das ist zu viel,„ rief der tugendhafte Richter aus, indem er ihm um den Hals fiel, „vortreflicher Sohn, deine Tugend setzet mich in Erstaunen.„ Er machte sogleich einen Bericht an den Monarchen, welchem diese edle That so wohl gefiel, daß er diese 3 Brüder zu sehen verlangte, sie mit Lobsprüchen überhäufte, dem jüngsten ein ansehnliches Jahrgeld und den beyden andern ein etwas geringeres aussetzte.

---

62. Das ungehorsame Kind.

Ungehorsam ist eins der schändlichsten Laster, und macht besonders Kinder ganz verachtungswürdig. Philippinchen hatte eine recht gute und vernünftige Mama. Sie bekam alle Tage von ihr die besten Lehren. Unter andern wurde ihr beständig gesagt: Ein Kind dürfe seinen Eltern nie ungehorsam seyn, denn wenn auch Eltern seinen Ungehorsam nicht sehen und bestrafen können; so siehet ihn doch Gott, und bestrafet ihn.

Weil Philippinchen fleißig nähen und stricken mußte, so glaubte ihre Mama, daß es nöthig sey, ihr auch Geschäfte aufzutragen, bey denen sie einige

Bewegungen hätte. Sie mußte daher die Blumenbeete jäten und begiessen, und das Holz in die Küche tragen. Sie bekam aber dabey die Erinnerung: „Du darfst ja nicht alle Tage die Gießkanne und das „Holz mit einerley Hand tragen. Den Montag „trägst du mit der rechten, den Dienstag mit der „linken Hand. So wechselst du die ganze Woche „hindurch mit den Händen um. Liebes Philippinchen! ich bin nicht immer bey dir, und kann sehen, „wie du meine Erinnerung befolgest; Gott ist aber bey „dir. Wolltest du ungehorsam seyn, so könnte er „dich leicht damit strafen, daß er dich krumm wachsen ließ.„

Die leichtsinnige Philippine vergaß aber gar bald die gute Lehre ihrer Mama. Weil es ihr geläufiger war, die rechte Hand zu brauchen, so brauchte sie dieselbe täglich ohne sich zu besinnen, ob es Montag, Dienstag oder ein andrer Tag sey. Nicht eher dachte sie daran, bis sie die Mama sahe; dann nahm sie geschwinde die Gießkanne oder das Holz in die Hand, in die es denselben Tag muste genommen werden.

Was half es aber Philippinen, daß sie die Mama betrog! da sie sich einst von der Mama ausziehen ließ, so schrie diese mit lauter Stimme. Philippine! Philippine! du bist ja krumm. Und beyde weinten: Die Mama schickte zu einem Arzte, und ließ Philippinen besichtigen. Dieser zuckte die Achsel

sel und sagte, daß er keinen andern Rath zu geben wüßte, als daß für Philippine eine Schnürbrust mit eisernen Stäben verfertiget würde; die war nach wenig Tagen da. Philippine mußte die größten Schmerzen ausstehen, wenn sie dieselbe anzog. Das half aber nichts. Ob sie gleich den ganzen Tag weinete, so bekam sie doch von ihrer Mutter keinen weitern Trost als diesen: „Wer nicht hören „will, muß fühlen, hätte Philippine mir gefol„get, so dürfte sie diese Schmerzen nicht ausste„hen.„ Aber auch die Schnürbrust half nichts. Die ungehorsame Philippine wurde ein kleiner krummer, unansehnlicher Krüppel, und beweinte zu spät ihren Ungehorsam. Wenn sie nach der Zeit Kinder sah, so sagte sie allezeit: Kinder gehorchet euren Eltern! Ich wäre kein Krüppel worden, wenn ich meinen Eltern gehorchet hätte.

---

63. Der kleine Wagehals.

Doch geh ich auf das Eis hinein,
Und sollt es noch so dünne seyn.
Das vorge Jahr hat michs getragen,
So will ichs diesmal wieder wagen.

Spricht Fritz der Wagehals und geht,
Und glitscht nach Herzenslust und dreht
Sich stolz umher, ob's ihm geglücket,
Daß seine That die Welt entzücket.

Doch da er sich so wohl gefällt,
Bricht unter ihm das Eis; er fällt,
Und ruft, daß die ihn retten sollten,
Die ihm zuvor nicht folgen wollten.

Und hätte Hans, der kleine Mann,
Dies Werk der Liebe nicht gethan,
So würde Fritzens Mutter weinen:
Er selber aber nicht erscheinen.

---

64. Der muthwillige Knabe.

Ein muthwilliger Knabe fand sein größtes Vergnügen daran, daß er die Würmer zertrat und ihnen Schmerzen verursachte. Und wenn er davon

von abgerathen wurde, so sagte er: wozu ist sonst das Geschmeisse gut, als daß es mit Füssen zertreten wird! Seine Mutter bat oft, das doch nicht zu thun, und lieber ein Vergnügen darinn zu suchen, diesen unschuldigen Thierchen das Leben zu retten, als sie zu quälen und umzubringen; aber der Knabe achtete nicht darauf, was die Mutter sagte. Er fuhr beständig fort, die armen Würmer zu zertreten, und das bekam ihm am Ende übel. Einst sahe er eine kleine Schlange für einen Wurm an und wollte sie auch zertreten, aber die Schlange versetzte ihm einen tödlichen Stich, und die Würmer wurden gerochen.

---

65. An die Jugend.

Schöner glänzt die Jugend,
Wenn die sanfte Tugend
In der Miene wohnt.
Wenn ihr frommes Leben,
Thaten ganz umgeben,
Die der Himmel einst belohnt.

Unbemerket blühet,
Daß nur Gott es siehet,
Manches Veilchen hier;
Dennoch strahlt es Freude,
Durch die bunte Heide,
Und entzückt die Seele dir.

Lern aus diesem Bilde:
Ist das Herz voll Milde,
Ists ein gutes Herz;
Dann entbehrt man gerne
Ordensband und Sterne,
Und mit ihnen manchen Schmerz.

Nahmen der Kinder,

deren hoch: und werthgeschätzte Eltern und Kinderfreunde auf dies kleine Buch für sie pränumerirt haben.

A.

Sophie Wilhelmine von Ahlefeldt, in Ratzeburg.
Christian Jürgen Ackenhusen, in Lüneburg.
Margaretha Eleonora Sophia Aemperleen, in Reinstorf.

B.

Christina Antonetha von Bülow, in Lüneburg.
Friederica Dorothea Blumenthal, } in Schnaeckenburg.
Sophia Maria Johanna Blumenthal, }
Zwey Gebrüder Bordehlen, in Lübeck.
Johann Ernst Heinrich Brunß, } in Lauenburg.
Johanna Dorothea Elisab. Brunß, }
Sophia Friederica Behnken, } in Lüneburg.
Margaretha Elisabeth Bahnen, }
Georg Hartwig Busse,
Anna Maria Behnken, zu Otterndorf im Lande Hadeln.
Maria Charlotta Brümleu, } in Bleckede.
Sophia Eleonora Brümleu, }
Anna Dorothea Catharina Burgdorfen, in Camien.
Friederica Sophia Bossen, in Edtmissen.
Heinrich Wilhelm Buddenberg, zu Neuenkirchen.
Johann Friedrich Hermann Beckmann, zu Zarrenthien in Mecklenburg.
Johann Albrecht Bielenberg, } in Glückstadt.
Stephan Cornel. Fried. Böckmann, }
Jacob Brandes, in Itzehoe.
Friederich Wilhelm Becker, } in Wilster.
Johann Bielenberg, }

C.

Dorothea Eleonora Conringen, in Bleckede.
Johann Christian Ludewig Christlieb, } zu Zarren-
Dorothea Christina Elisab. Christlieb, } thien.
Margaretha Dorothea Cordes, } in Lüneburg.
Friederich Albrecht Cordes, }
Catharina Maria Karstens, in Oedeme bey Lüneburg.
N. N. Lohrs.
Carolina Friederica Kramer, in Glückstadt.

D.

Burchard Friedrich von der Decken, in Ratzeburg.
Sophia Amalia Eleon. Juliana von Dassel, } zu Hop-
Christiana Wilhelmina von Dassel, } pensen.
Christina Elisabetha Deneken, in Bardowick.
Johann Friedrich Peter Dreves, }
August Friedrich Carl Dreves, } zu Döbbersen in
Georg Johann Simon Dreves, } Mecklenburg.
Dethloff Friedrich Dreves, }
Friedrich Johann Hinrich Dreves,
Johann Joachim Daniels, zu Boiße.
Claus Hinrich Drack, in Itzehoe.

E.

Conradina Regina Dor. Elisab. Eden, }
Sophia Antonetta Catharina Eden, } in Lüneburg.
Henrietta Wilhelmina Eichholtzen, }
Margaretha Dorothea Eichholtzen, }
Johann Friedrich Ehling, }
Marx Johann Ehrhorn, } in Itzehoe.
Hinrich Christian Eggers, }
Johann Egge, in Wilster.

F.

Ludwig Wilhelm Fischer, in Ebstorf.

Maria Elisabeth Ficken, } in Lauenburg.
Just Johann Focht,
Hartwig Wilhelm Friedrich, in Cammien.
Hartwig Falckmann, zu Königsbrück.
Catharina Margaretha Finteln, } in Lüneburg.
Friedrich Furhop,
Dorothea Susanna Wilhelmina Fuhrmann, zu Strahlendorf.
August Fries, } in Glückstadt.
Maria Margaretha Flitnern,
Georg Christoph Nicolaus Fuhlendorf, in Itzehoe.
Hans Hinrich Fischer, in Wilster.

G.

Heinrich Albrecht Gebhardi, in Lüneburg.
Johann Victor Bernhard Güßmann, in Wittenburg.
Friedrich Geller, in Neustadt.
Daniel Grantze, } in Grabou.
Friedrich Grantze,
Magdalena Charlotta Eleon. Grahle, zu Jesteburg.
Christian Friederich Greve, zu Neuenkirchen.
Georg Johann Carl Gehrt, in Wilster.

H.

Henr. Augusta Gebh. v. Hammerstein, } in Lüneburg.
Adolph Georg von Hohnhorst,
Friederike Juliane von Hammerstein, zu Castorf.
Charlotta Rebecca Havemann, } zum Radbrug.
Anthon Christopher Havemann,
Maria Carolina Havemann, } in Delin.
Anna Sophia Havemann,
Catharina Margaretha Hilmern, } in Lüneburg.
Anna Catharina Hilmern,
Stephan Ludewig Christ. Herminghausen, } in Peine.
Johann Julius August. Herminghausen,
Georg Heinr. Frieder. Ludewig Hoyer,
Johann Hieronimus Hennings, in Lauenburg.

Christian Friedrich Heinrich Herbst, zu Boitzenburg.
Rosina Magdalena Hänseling, } in Hamb.
Anna Catharina Dorothea Hitschern, }
Jacob Heinrich Harms, aus Colmar bey Glückstadt.
Anna Margaretha Heins, in Elmshorn.
Margaretha Dorothea Louise Hassen, } in Itzehoe.
Johann Jacob Hein, }
Harder Heß, in Wilster.

J.

Johann Gabriel Ludewig Jürgens, } zu Zarrenthien.
Maria Catharina Jürgensen, }
Catharina Jungclaussen, } in Crempe.
Hinrich Christian Jacobs, }

K.

Melusine, Gräfin von Kielmannsegge.
Louise, Gräfin von Kielmannsegge.
Friedrich Burchard von dem Knesebeck, } in Ratzeburg.
August von dem Knesebeck, }
Georg Ludolph Kraut, } in Lüneburg.
Maria Elisabeth Kählern, }
Christoph Ludewig König, } in Wittenburg.
Agneta Salome Johanna Karau, }
Just Heinrich Koch, in Melle.
Christoph Friedrich August Kippe, } zu Zarrenthien.
Johann Christoph Köhler, }
Charlotta Eleonora Margaretha Knebusch, in Sittensen.
Dorothea Christiana Kromen, zu Einbeck.
Anna Sophia Knobloch, in Hagenau.
Diederich Nicolaus Heinrich Karstens, }
Margaretha Cecilia Catharina Klüvern, } in Glückst.
Johann Georg Karstens, }
Wilhelmina Cath. Elis. Dor. Kettnern, }
Peter Krey, aus Grevenkoop bey Glückstadt.

C. D. Kirchhoffen,
Johann Nicolaus Kleiber,
Albert Christian Kruse,
Peter Kurtzweil, } in Wilster.
Anna Sophia Krahen, in Crempe.
H. P. K. in Borsfleth, bey Glückstadt.

L.

Anna Dorothea Maria Elisabeth Sophia von Lixfelten, in Lüneburg.
Friedrich Carl Anthon von der Lipp,
Hanna Christ. Elisab. von der Lipp,
Lucina Christina von der Lipp, } in Wittenburg.
Lulii,
Johann Friedrich Löhr, aus Lauenburg.
Johann Christian Löhr,
Christina Maria Löhren, } aus Schwerin.
Sophia Dorothea Löwen, in Zelle.
Christina Magdalena Lütjohans, in Hamburg.
Christian Lohmaier, zu Neuenkirchen.
Henrietta Carolina Lichten,
Carolina Henrietta Lichen, } zu Dreylützow.
Friederich Emilius Lütke, zu Ludewigslust.
Johann Heinrich Lembken,
Carl Lembke, } zu Cloddram.
Christina Lembke,
Johann Christian Lange,
Christian Conrad Heinrich Löhmann,
Andreas Ernst Löhmann, } in Glückstadt.
Sophia Cecilia Lackmann,
Lars Wilhelm Larssen,
Ungenannter, } in Wilster.

M.

Anna Catharina Meyern,
Margar. Ernest. Frieder. Mothesen, } in Lüneburg.

Johanna Wilhelmina Mothesen,
Henrich Matthias Mothesen,
Paul Henning Müller,
Margaretha Dorothea Martens, } in Lüneburg.

Agneta Sophia Ernest. Martiensen,
Georg Ludewig Christian Martiensen,
Weixard Hans Ludewig Martiensen,
Wilhelm. Sophia Elisab. Martiensen, } zu Perlin, im Meklenburg.

Maria Margar. Magdal. Meinken,
Anna Dorothea Meinken, } in Lauenburg.

Friederike Mengen, in Ebstorf.
Joh. Frieder. Christ. Marmelstein, zu Neuenkirchen;

Claus Mahn,
Catharina Dorothea Meyern,
Anna Sabina Veron. Meyern, } in Glückstadt.

Ludewig Möller, in Itzehoe.

Johann Maaß, Claus Sohn,
Jürgen Andreas Mittelheuser,
Peter Münster, } in Wilster.

Franz Jacob Möller, in Krempe.
Eleonora Sophia Mohrmann, zu Wienbüttel.
Catharina Henrietta Mohrmann, von Wienbüttel, anjetzo in Hannover.

N.

Georg Wilhelm Nöldeke, in Lüchau.
Mademoiselle Niemann, zu Neuenkirchen.
Sophia Charlotta Nacken, in Calbe.
Catharina Margaretha Nusseln, in Itzehoe.
N. N. in Sittensen.

O.

Johanna Augusta Otten, zu Wetbergen.

Johann

Johann Friederich Ohde, zu Tesdorf.
Johann Heinrich Ohse, zu Zarrenthien.

P.

Dorothea Carol. Eleon. von Platen, zu Boitzenburg.
Catharina Maria Dor. Paapen, } in Lauenburg.
Eleonora Elisabeth Paapen, }
Heinrich Georg Puttensen, }
Magdalena Elisabetha Pahlen, } in Lüneburg.
Sara Maria Elisab. Prellen, }
Nicolaus Jacob Prellen, }
Johann Friedrich Pätzmann, } in Lüneburg.
Magdalena Sophia Pätzmann, }
Johann Christian Possehl, in Hagenau.
Johann Pfannstiehl, in Dodow.
Georg Henrich Christoph Peuckow, zu Zarrenthien.
H. P. P. } in Borsfleth, bey Glückstadt.
M. P. }

Q.

Eleonora Estine von Querrnheimb, in Lüneburg.
Henning von Qualen, aus Kiel.

R.

Adeleide Comtesse von Rantzan, }
Anna Catharina Elisab. Röthgern, } in Glückstadt.
Andreas Nicolaus Röthger, }
Dorothea Margaretha Rudolphi, }
Henrietta Rudolphi, }
Gottlob Friedrich Rose, in Ebstorf.
Charlotta Henrietta Raben, zu Blücher in Mecklenburgischen.
Margaretha Dorothea Roteburg. } in Lüneburg.
Anna Margar. Ilsabe Rademachern, }
Catharina Maria Riepshof, in Sittensen.
M. R. in Burtehude.

Claus

Claus Rodewold,
Christian Hinrich Ulrich Richter,
Wibecke Margaretha Rekkeln,
Catharina Margaretha Russeln, } in Itzehoe.
Catharina Margaretha Ottilia Richters.

S.

Wilhelmine Henr. Margar. Schwarz,
Anna Elisabeth Schilling,
Wilhelm Diederich Schultz,
Leonhard Adolph Stehn,
Johann Heinrich Stehn,
Friedrich Wilhelm Sprenger,
Anna Catharina Sahlmann, } in Lüneburg.
Schleichen.
Stosch.
Amalia Dorothea Henrietta Steding, in Uelzen.
Johanna Sophia Dorothea Schriwer,
Zwey Gebrüder Bordehl, } in Lübeck.
Diedrich David Rudolph Streit, in Lauenburg.
C. Stuhlmann, in Bremen.
Margaretha Elisabeth Suren.
Georg Ludewig Schnöder, zu Lühne.
Dorothea Maria Agneta Schlechten, in Eldena.
Margaretha Anna Schlömann,
Christian Heinrich Schreiber, } zu Neuenkirchen.
Hanna C. Francisca Schröders,
Amal. Charl. Fried. Wilh. Schulten,
Wilh. Frieder. Melusine Schulten,
Caroline Eleonore Sophie Schulten, } zu Kumühlen.
Bodo Caspar Ludewig Schulte,
Johann Gerhard Stubbendorf,
Christian Gabriel Struve,
Louisa Chorsine Struve, } in Wittenburg.
Johann Ludewig Schmidt,

Niclaus Jürgen Schlüter, in Hagen bey Lüneburg.
Johann Christian Steffen, } in Pretzien.
Georg Friedrich Steffen, }
Hieronymus Wilhelm Stammer, } zu Karfft.
Ulrica Louisa Stammer, }
Wilhelm Hinrich Gottlieb Schliemann, zu Gresse.
Dorothea Juliana Catharina Henrica Schliemann, zu Gresse.
Paul Schwartau, in Finckenwerder.
Thomas Günther Schmidt, }
Johann Franz Ludewig Schmidt, } zu Fachenfelde.
Magdalena Charlotta Schmidten, }
Anna Margaretha Schnooren, } in Glückstadt.
C. F. S. }
Friedrich Ludewig Schenck, }
Marten Scheu, }
Claus Schnede, }
Jacob Schröder, } in Wilster.
Johann Ludew. Schumacher, }
Andreas Sohrbeck, }
Marx Stackfleth, }

T.

Dorothea Maria Tancken, in Haarburg.
Sophia Elisabeth Twietnieyern, } in Lüneburg.
Georg Wilhelm Timm, }
Just Johann Tocht, in Lauenburg.
Nicolaus Hinrich Tiessen, in Wittenburg.
Henrietta Magdalena Thomsen, }
Catharina Margaretha Thomsen, } in Glückstadt.
Anna Margar. Louise Trautmanns, }
Johann Ulrich Jürgen Treteler, }

W.

Justiane von Wrangeln, im Esterhaderlande.
Ludewig von der Wense, zu Wense.

Clara Wilhelmine Wedden.
Sophia Dorothea Juliana Weitsch, in Stapel.
Sophia Ester Warneken,
Johann Heinrich Warneke,
Dorothea Magdalena Wildhagen,
Levien Friedrich Conrad Willharm, } in Lüneburg.
Heinrich Matthias Wichart, aus Melle.
Anna Catharina Elisabeth Wolfrath,
Anna Allie Margaretha Wohlenbergs,
Johann Christ. Friederich Wohlert,
Anna Magdalena Witten, } in Glückstadt.
Peter Wilder, aus Colmar bey Glückstadt.
Ludewig Friederich Peter Wendel,
Abel Maria Witten, } in Itzehoe.
Anna Maria Wetjen,
Christian Johann Wilhelm Wiechmann,
Hinrich Wichmann, } in Wilster.

Inhalt
dieser
zwoten Sammlung.

1. Der Werth der Zeit für Kinder.
2. Loblied eines Kindes am frühen Morgen.
3. Die Zufriedenheit eines Kindes.
4. Empfindung. eines Kindes am Weynachtsfeste.
5. Das gute Mädchen.
6. Der gute Anfang eines Tages.
7. Der vergnügte Knabe.
8. Der zur Versöhnung geneigte Bruder.
9. Das heldenmüth. Kind.
10. Dankopfer am Geburtstage.
11. Am Geburtstage eines Hofnungsvollen Knaben.
12. Liebe um Liebe.
13. Das Gott liebende Kind.
14. Mein Traum.
15. Die Sonnenfinsterniß bey dem Tode Jesu.
16. Josephs bunter Rock.
17. Ermahnung eines Vaters an seinen Sohn.
18. Der gute Rath für Kinder.
19. Empfindungen der Dankbarkeit bey der Geburt des Erlösers.
20. Der fromme Wunsch eines Kindes an seine Eltern bey der Weynachtsfreude.
21. Das Kind beym Schluß des Jahrs.
22. Das Kind am Neujahrs-Morgen.
23. Neujahrs-Wunsch eines kleinen Kindes.
24. Freuden der Kinder im Winter.
25. Das gehorsame Kind.
26. Morgenlied.
27. Täglich zu singen.
28. Der gefühlvolle Bauerknabe.
29. Gebet eines Kindes am Neujahrs-Tage.
30. Gebet um Weisheit.
31. Dankopfer für die Erlös.
32. Osterlied.
33. Der Knabe und der junge Baum.
34. Das neugierige Kind.
35. Die vergebliche Entschliessung.
36. Die beste Schönheit.
37. Bitte

37, Bitte um ein tugendreiches Herz.
38. Die Schneeblume.
39. Der liebenswürdige Entschluß.
40. Gott in der Natur.
41. Das Kind im Felde.
42. Das Kind im Garten.
43. Der neidische Knabe.
44. Der kleine Zänker.
45. Das träge Kind.
46. Der fleißige Knabe.
47. Der muntere Knabe.
48. Das stolze Mädchen.
49. Das eigensinnige Kind.
50. Das demüthige Kind.
51. Der kleine Dieb.
52. Der kleine Lügener.
53. Das falsche Kind.
54. Der kleine Heuchler.
55. Das Spielsüchtige Kind.
56. Das trotzige Kind.
57. Das einfältige Kind.
58. Das kluge Kind.
59. Das furchtsame Kind für dem Tode.
60. Lied eines Kindes, das von den Pocken genesen ist.
61. Die kindliche Liebe.
62. Das ungehorsame Kind.
63. Der kleine Wagehals.
64. Der muthwillige Knabe.
65. An alle Kinder.

37. Bitte um ein tugendreiches Herz.
38. Die Schneeblume.
39. Der liebenswürdige Entschluß.
40. Gott in der Natur.
41. Das Kind im Felde.
42. Das Kind im Garten.
43. Der neidische Knabe.
44. Der kleine Zänker.
45. Das träge Kind.
46. Der fleißige Knabe.
47. Der muntere Knabe.
48. Das stolze Mädchen.
49. Das eigensinnige Kind.
50. Das demüthige Kind.
51. Der kleine Dieb.
52. Der kleine Lügener.
53. Das falsche Kind.
54. Der kleine Heuchler.
55. Das Spielsüchtige Kind.
56. Das trotzige Kind.
57. Das einfältige Kind.
58. Das kluge Kind.
59. Das furchtsame Kind für dem Tode.
60. Lied eines Kindes, das von den Pocken genesen ist.
61. Die kindliche Liebe.
62. Das ungehorsame Kind.
63. Der kleine Wagehals.
64. Der muthwillige Knabe.
65. An alle Kinder.

37. Bitte um ein tugendreiches Herz.
38. Die Schneeblume.
39. Der liebenswürdige Entschluß.
40. Gott in der Natur.
41. Das Kind im Felde.
42. Das Kind im Garten.
43. Der neidische Knabe.
44. Der kleine Zänker.
45. Das träge Kind.
46. Der fleißige Knabe.
47. Der muntere Knabe.
48. Das stolze Mädchen.
49. Das eigensinnige Kind.
50. Das demüthige Kind.
51. Der kleine Dieb.
52. Der kleine Lügener.
53. Das falsche Kind.
54. Der kleine Heuchler.
55. Das Spielsüchtige Kind.
56. Das trotzige Kind.
57. Das einfältige Kind.
58. Das kluge Kind.
59. Das furchtsame Kind für dem Tode.
60. Lied eines Kindes, das von den Pocken genesen ist.
61. Die kindliche Liebe.
62. Das ungehorsame Kind.
63. Der kleine Wagehals.
64. Der muthwillige Knabe.
65. An alle Kinder.

37. Bitte um ein tugendreiches Herz.
38. Die Schneeblume.
39. Der liebenswürdige Entschluß.
40. Gott in der Natur.
41. Das Kind im Felde.
42. Das Kind im Garten.
43. Der neidische Knabe.
44. Der kleine Zänker.
45. Das träge Kind.
46. Der fleißige Knabe.
47. Der muntere Knabe.
48. Das stolze Mädchen.
49. Das eigensinnige Kind.
50. Das demüthige Kind.
51. Der kleine Dieb.
52. Der kleine Lügener.
53. Das falsche Kind.
54. Der kleine Heuchler.
55. Das Spielsüchtige Kind.
56. Das trotzige Kind.
57. Das einfältige Kind.
58. Das kluge Kind.
59. Das furchtsame Kind für dem Tode.
60. Lied eines Kindes, das von den Pocken genesen ist.
61. Die kindliche Liebe.
62. Das ungehorsame Kind.
63. Der kleine Wagehals.
64. Der muthwillige Knabe.
65. An alle Kinder.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Michaelsen, Ludolf C.

Angenehme Beschäftigungen für kleine Kinder zur Bildung des Herzens und Verstandes

Bd.: 2

Lüneburg (1782)

Paed.pr. 384-1/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10759226-3
VD18 1273344X-001